

# Volkstimme

Einzelpreis 15 Pfennig

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei

Die „Volkstimme“ erscheint an jedem Sonntag abends. — Verantwortlich: Albert Pauli, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Lindau, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Pauli & Co., Magdeburg, Große Ringstraße 4. — Preis pro Jahr 2.00 Mark, Abnehmer 1.80 Mark, Einzelpreis 15 Pfennig, Sonntags 20 Pfennig. — Anzeigenpreise: Die 10zeilige 27 Millimeter breite Nonpareilzeile beträgt 20 Pf., auswärts 20 Pf., Familienanzeigen und Stellenangebote 12 1/2 Pf., die dreizeilige 30 Millimeter breite Reklamazeile beträgt 100 Pf., auswärts 150 Pf. Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 10 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Für Plagiate keine Gewähr. Erfüllungsort Magdeburg. Postfachkonto Nr. 122 Magdeburg.

Nr. 138.

Magdeburg, Donnerstag den 17. Juni 1926.

37. Jahrgang

## Sparerbrief an Hindenburg.

Herr Reichspräsident!

Ihr Brief an den Staatsminister a. D. v. Loebell hat in weiten Kreisen des deutschen Volkes den Eindruck erweckt, als ob die von Ihnen unternommene Verteidigung des privaten Eigentums der Fürsten vor der entschädigungslosen Enteignung der richtigen Erkenntnis entspringt, das Volk könnte auf diesem Wege der Enteignung des Privateigentums fortfahren. Sie erkennen in einem solchen Vorgehen einen Verstoß gegen das Gefüge des Rechtsstaats und die Grundlagen von Moral und Recht. Sie warnen davor und sehen den Staat haltlos bergab gleiten. Sie versuchen, das Volk unter Hinweis auf die Leistungen der Fürstenhäuser für Deutschland zu bewegen, Dankbarkeit zu üben.

Erinnern Sie sich, Herr Reichspräsident, wie gerade vor einem Jahre die Defegierten der Reichsarbeitsgemeinschaft an Ihre Gerechtigkeitsgefühl und Ihre Pflichten als Staatsoberhaupt und Mensch appellierten? Gaben wir Ihnen nicht genau dieselbe Begründung der für die Ablehnung der Aufwertungsgeetze und für die Aufhebung der erweiterten Abgeltungsverordnung, mit welcher Sie heute den gesunden Sinn der Mitbürger zum Schutze des Fürsteneigentums wahrnehmen möchten? Damals forderten wir von Ihnen die Geltendmachung Ihrer verfassungsmäßigen Rechte auf Anwendung des Volksentscheides über die fälschlich Aufwertungsgeetze genannten Enteignungsgeetze. Der pflichtbewusste und rechtlich denkende Teil des Reichstags hat Ihnen durch einen entsprechenden Beschluß die Handhabe dieses Rechtes erleichtert. Dieser historische Augenblick zur Sicherung von Moral und Recht, der Grundlagen der Gesellschafts- und Staatsordnung sowie der Wohlfahrt unseres Volkes ist verausamt worden. Die von uns eindringlich warnend vorausgesagten Folgen, die Ihr Brief an Herrn v. Loebell erst nach der Fürstenteignung befürchtet, sind leider längst voll eingetreten. Die durch eben diese Folgen

in grenzenlose Not gestürzten Mitbürger sind es, welche die Anwendung des Gleichheitsprinzips nicht nur gegenüber den Fürsten verlangen, sondern erst recht gegenüber dem kleinen Volksheil, welcher auf Grund der Aufwertungsgeetze sich widerrechtlich bereichern durfte. Wollen Sie, Herr Reichspräsident, die Fürstenteignung in Wahrheit verhindern, so müssen Sie logischerweise gleichzeitig verhindern, daß ein kleiner Teil des Volkes weiter gefehlter Fehler am Eigentum der großen Volksmasse bleibt, die fiskalischen Willkürakte an privatem Eigentum auf Grund der erweiterten Abgeltungsverordnung andre, das Privateigentum verleugnende Ausnahmegeetze und Verordnungen fortgesetzt werden und das Volk samt dem Staate darüber zugrunde geht.

Es bedarf Ihrer Willensäußerung in dieser Richtung vor dem 20. Juni durch Ankündigung einer entsprechenden Regierungsvorlage. Sonst rollt der rote Schicksalsraden Deutschlands weiter.

**Reichsarbeitsgemeinschaft der Aufwertungsgefährdeten- und Mieterorganisationen.**

Ja! am 20. Juni!

**Sparer, Rentner, Gläubiger, Inflationsbetrogene!**  
Die Krise der Hochfinanz, der Industrie, des Großagrariertums, der Presse, die Clique der Inflationsgewinnler, die das deutsche Volk zu Lohnslaven des Großkapitals machen wollen und das Vermögen der breiten Volksschichten durch den Schwandel der Inflation in ihre Tasche gesteckt haben, wollen

**den Fürsten Milliardenvermögen geben und euch zu Bettlern machen.**

Unter Mitwirkung der deutschen Reichsregierung und des Reichstags als gesetzgebende Faktoren hat man die Sparer um die hundert erparten Groschen betrogen. Dieselben Kreise, die euch mit brutaler Rücksichtslosigkeit als die Diener des Großkapitals bestohlen haben, versuchen heute

an euer Rechtsempfinden zu appellieren und euch irrezuführen.

Hört nicht auf die lügenhafte Presse, die nur im Auftrag des Großkapitals handelt, sondern handelt endlich in euerem eignen Interesse. Weil die an euch begangene Enteignung „Recht“ sein soll, verlangen wir in logischer Folgerichtigkeit des Grundsatzes

„gleiches Recht für alle“:

gleiche Enteignung für alle. Danach müßt ihr handeln und dem Volksentscheid auf Fürstenteignung zum Siege verhelfen. Nur durch die Tat wird euch euer Recht.

Ihr müßt auch bei andern Vorkäufen helfen, was man euch angetan hat. Zweierlei Recht und eine einseitige Enteignung gibt es nicht. Wo war die Kirche, als ihr enteignet wurdet? Bei der Fürstenteignung führt sie das siebente und zehnte Gebot ins Feld. Bei eurer Enteignung hat sie geschwiegen.

Wie haben die sogenannten Kompromißparteien eure Aufwertungsinteressen entgegen ihren Versprechungen vor der letzten Reichstagswahl verraten? Vergesst ihnen das nie!

Wie werden die Grundsätze der Sitte und Moral von den Kreisen hochgehalten, die sie jetzt so eifrig im Kurze führen? Nur ihre eignen Interessen wollen sie nach diesen Grundsätzen behandelt wissen!

Wo ist die Gerechtigkeit?

Euch gibt man für eure Aufwertungsansprüche 2 1/2 bis 25 Prozent. Die Fürsten aber erhalten ihre Renten aufgewertet mit 500, 800, ja mit 1400 Prozent (Großherzog von Weimar). Aber für eure wohlberechtigten Ansprüche ist kein Geld da — sagen das Reich und die „Mittelschicht“.

Deutsches Sparer Volk, wache endlich auf und handle. Verhelte dem Volksentscheid zur Fürstenteignung zu einem vollen Siege.

**Hypothetengläubiger- und Sparer-Schutzbund für das Deutsche Reich (Sparerbund), Sitz Berlin, Landesverband Hamburg E. V.**

## Bauer und Volksentscheid.

Die Bauern und die Fürsten.

Das die deutschen Fürsteneermögen nach dem Vorbild des spekulativen Großgrundbesitzes in erster Linie durch das Schinden und „Regen“ leibeigener Bauern entstanden sind, scheint die in das Schlepptau des Landbundes genommene deutsche Bauernschaft völlig vergessen zu haben. Mit dem Schreckgespenst des „Bolschewismus“ will man sie vergessen machen, wie die heutige Besitzverteilung auf dem hohen Lande entstanden ist und welche Rolle dabei der deutsche Landesfürst gespielt hat.

Die zur Reformation, schrittweisenfalls bis zum Dreißigjährigen Kriege war der deutsche Bauer ein freier Herr und verfügte etwa über

neun Juchter des gesamten Grund und Bodens: ein Teil der Bauern war zinspflichtig an einen der „geistlichen Herren“, ohne daß diese „Zinsnechtschaft“ allzu drückend empfunden worden wäre; denn nach einem mittelalterlichen Sprichwort war „unter dem Strammstab gut wohnen“.

Die Reformation lieferte die Bauern der Klöster und Äbte den Fürsten aus, deren Amtleute über sie herrschten, um sie zu scheren, wie das liebe Vieh; der Dreißigjährige Krieg aber veränderte die „Länderdörfer“ Mittel- und vor allem Ostdeutschlands derart, daß der Adel den am Leben und auf der Gasse gebliebenen Rest der Bauern mit Hilfe des durch fürstliche „Justitiare“ eingesetzten „römischen Rechts“ kurzerhand enteignen konnte. Der Landesfürst aber rührte seine Hand zugunsten der

brutal enteigneten und persönlich entrechteten Bauern,

sondern sanktionierte den „Raub“ durch die „Bauern-, Schäfer- und Gefindeordnungen“, ja er ging durch seine Amtshauptleute auf dem Gebiet des „Bauernlegens“ bahnbrechend vor. Unter „Regen“ verstand das Volk die „Niederlegung des Hengstes zur Kastration“; ein sehr bezeichnender Ausdruck für das Enteignungsverfahren der Amtshauptleute und Junker. Der Gutsherr war zwar durch das Ausleihen einer geringen Geldsumme an den durch den Krieg ruinieren Bauern mit Hilfe des „römischen Rechts“ auf dem Wege der Schuldnachhaft in den Besitz des Bauernguts gelangt. Der Bauer aber ließ dem neuen Herrn, der ihm die Haut über den Kopf ziehen wollte, davon. In sprang hilfsbereit der „Landesfürst“ wieder in die Breche und bestimmte, so z. B. in der mecklenburgischen „Gefinde- und Tagelöhnerordnung“ von 1654, daß die Bauersleute nicht ohne Vorwissen der Obrigkeit sich verloben oder ihre Ehe verlassen dürften, „weil sie nach Landesgebrauch mit Knechtschaft und Leibeigenschaft samt ihrem Weibe und Kindern vermandt und daher ihrer Person selbst nicht mächtig sind“.

Es wurden in Mecklenburg unter dem Gehalaken der herzoglichen Amtmänner in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts

etwa 7000 Bauern „gelegt“.

1755 bestellte der Herzog das von den Junkern angemachte Recht des „Bauernlegens“, verbot lediglich das „Regenwanger Dörfer“. Trotzdem legten die mecklenburgischen Ritter im Zeitraum von 21 Jahren noch 49 Dörfer mit 137

Bollhusnern und 20 „Kößten“ und verführten, wie Paul Kamppfmeier in seinem Buche „Geschichte der modernen Gesellschaftsklassen in Deutschland“ berichtet, mit den ihnen vom Herzog ausgelieferten Bauern wie die Landdäulen. Sie vertrieben ihre Leibeigenen ärger als das liebe Vieh, packten sie auf den „Esel“ oder spannten sie in den „Bock“. Bei den im 17. Jahrhundert noch existierenden 12000 ritterschaftlichen, d. h. freien Bauern, waren im Jahre 1860 lediglich mehr 1300 vorhanden. „Die Wohnung des mecklenburgischen Edelmanns, der seine Bauern legt“, schreibt der Freiherr vom Stein, „kommt mir vor, wie die Höhle eines Hauttiers, das

alles um sich verdrät

und mit der Stille des Grabes umgibt“.

In Schleswig-Holstein war es nicht viel anders, auch hier hatte der Dreißigjährige Krieg die Bauern zu Tausenden niedergemäht und dem Adel die Möglichkeit zum „Auschlachten“ der Bauern gegeben. Auch hier gingen die landesherrlichen Amtmänner voran! So hat in zwei kurzen Jahren der berühmte herzogliche Amtmann Blafus von Ranzau drei Dörfer, Lüderdorf, Bollbrügge und Fremdorf „niedergeworfen“. Durch landesherrliche Verfügungen und landgerichtliche Entscheidungen wurde die „Leibeigenschaft“ in Schleswig-Holstein sanktioniert.

In Pommern sorgte die „Bauernverordnung“ vom 16. Mai 1616 dafür, daß man hier gegenüber Mecklenburg nicht im Rückstand blieb. Eine barbarische Gefindeordnung half dazu, daß die entrechteten Bauern nicht entziehen. Der oblige Herr hatte das Recht, den Namen eines Entlassenen

auf den **Rat oder Galgen** zu schlagen und ihn durch ein Brandmal in den Nacken unehrig zu machen. Sobald die Bauern revoltierten, sandte der Kurfürst seine Soldaten und stellte „Ruhe und Ordnung“ durch Einquartierungen und, wenn nötig, durch einen Kirchhofsfrieden wieder her. In Ostpreußen schlug man natürlich auf diesem Kulturgebiet den Reform. Hier konnte man die Bauern beliebig verkaufen und vertauschen und tauschte einen „Weibeigenen“ gelegentlich gegen einen guten Jagdhund aus.

### Altmark

wurde das Bauernlegen schon im Jahre 1540 durch einen Landtagsbeschluss als „ein guter alter Brauch“ bezeichnet. In der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts sind allein in der Mittelmark 426 Bauern „ausgekauft“ worden. Im Dreißigjährigen Kriege aber verödete die ganze Mark. So blieben in Lestow von 2000 Bauern und Kossäten lediglich tausend als freie Bauern auf ihrer Scholle. Die kurfürstliche Gefindeordnung von 1685 gab dem Gutsherrn das Recht, den entlaufenen „Gutsuntertanen“ mit „ewiger Gefängnis- und Besserungsarbeit“, auch nach Befinden „an Leib und Leben“ zu strafen, also Sklaverei und Negerhandel in Reinkultur!

Im Oberhaveln aber haben die Bauern sicherlich am allermeisten Grund, für die Unverletzbarkeit der Fürstentümer zu stimmen! Die dort herrschenden Zustände beschreibt der Nationalökonom Knapp in seiner „Bauernbefreiung“: „Die Kost der Leibeigenen war: fünf- bis achtmal im Jahre Fleisch, oft von krankem oder halbverrottem Vieh. Hamster und das Fleisch von krepierendem, mit Schutt bedeckten Kühen essen sie als Delikatesse auf der Stelle und suchen es unter dem Schutte hervor. Halb nackt laufen die Leibeigenen herum. Die Weiber gehen noch im Oktober ganz ohne Hemd und haben bloß einen schlechten Weiberrock an und eine Spitze auf ihrem Leibe. Wenn sie abgearbeitet und reiflos ausgekostet sind, fahren sie prahlend in die Grube und werden in eine von Ritzbreitern zusammengedrückte Hölle gelegt.“

Nur die strengste Justiz hält selbstverständlich die Arbeitskräfte des 17. und 18. Jahrhunderts zusammen. Für Niederungen hatte man den Stroh; Frauen legte man in das „Halskraut“, Männer in den „spannigen Mantel“. Sehr verbreitet waren „eiserne Krügel“ oder die „Sattenstrasse“; gelegentlich schüttete man den widerstrebenden Bauern auch die Gänge, eine Hand oder ein Bein ab, und wenn's nicht anders ging, dann wurde eben im Namen des Landesherren „Kopf“ gehauen und gehakt. Die preussische Dorfpolizeiordnung vom 1. Mai 1804 konnte noch

### des „Zehnjährigen“ des Gutsherrn

und nötigte 30 Quartieren mit Aufhängungen von Halsketten, Peitschenriemen, Spießrutenläusen und andern mehr.

Und die Bauernbefreiung? Die wollten sich die Freiheit teuer erkauft. Erst 1807 fiel in Preußen die „Leibeigenschaft“, 1811 in Hannover, in der Obermark und im Hagen. 1818 in den sächsischen Provinzen. Seit ein Jahrhundert haben die „befreiten“ Bauern in ihrer Geborgenheit und Ruhe nicht mehr ein Wort von dem Landesherrn, der dem Adel durch seine „Leibeigenschaft“ ein Recht der Länderei Millionen in den Taschen war!

Sein Recht hat damals über „Raub und Diebstahl“ gegolten wie jetzt! Wenn also ein Stroh in Deutschland zur „Leibeigenschaft“ unendlich wertvoll ist, dann ist es die Bauernschaft!

### Bauernbefreiung für freie Abstammung

Zur unerschütterlichen Zustimmung haben diese Erträge mit sich bringen in die kaiserlichen Kassen ausgegossen. So wird auch Preußen bereichert.

Die Befreiung für den Volksentscheid hat am Sonntag auch in Schlesien einen gewissen Erfolg erzielt. Die unerschütterliche Zustimmung der Gegner der Reichsreform

eignung haben die Front der Anhänger des Volksentscheides erheblich verbreitert. Auch solche Organisationen, die grundsätzlich dem Volksentscheid nicht beistimmen, haben nach der Veröffentlichung des Wahlbriefes die Abstimmung für den Volksentscheid freigegeben, darunter z. B. der militärische Schlesische Bauernbund.

Der Schlesische Bauernbund folgt mit dieser Freigabe der Abstimmung seinen Bruderorganisationen in Oldenburg, Bayern und Württemberg. Und auch in Preußen wird die Fürstenfront mit ihrer Stimmenthaltungssparole ihr blaues Wunder erleben. Vernunft und Gerechtigkeitgefühl treibt manchen zur Abstimmung, der bisher im monarchistischen Lager stand. —

## Die Lügenbrochüre.

Das Volksbegehren hat den Deutschnationalen gezeigt, daß sie sich des „überwiegend monarchistischen Gesinnens“ Volkes absolut nicht sicher sind. Was sie damals an Agitation im Gefühl absoluter Sicherheit versäumten, suchen sie jetzt vor dem Volksentscheid durch Hochbetrieb in Gegenpropaganda nachzuholen. Eine Flut von Lügen, schiefen Darstellungen und maßlosen Beschimpfungen ergießt sich über das Land.

Da ist u. a. eine Brochüre unter dem Titel „Volksentscheid!“ erschienen. Der Verfasser verschweigt schamhaft seinen Namen. Aber in einem Anschreiben an die Gutsbesitzer bekennt sich dazu ein handfester pommerischer Landjunker, der deutschnationale Landtagsabgeordnete v. Mohr. Das Pamphlet soll an die „Gutsleute“ zur Verteilung kommen. Nicht nur in Pommern, sondern auch hiesigen Landarbeitern ist diese Lügenbrochüre zugesandt worden. Was in diesem Machwerk über 16 Druckseiten der aristokratische Verfasser den Landarbeitern an Märchen aufbinden will, geht nicht auf alle pommerischen Ruhhäute. Wir geben einige Kostproben:

Um dieses einen Falles willen (der Landesverräter Karl Michael, mecklenburgischer Prinz und russischer Vorkämpfer während des Krieges!) Die Red. dürfen aber nicht 300 deutsche Prinzen und Prinzessinnen in völlige Armut gestopfen werden.

Kohr stolpert dabei nicht einmal über die Zahl 300. Dreihundert prinzipielle Reichstümer von der Republik ernähren zu lassen, diese Forderung kann allerdings nur an das deutsche Volk gestellt werden. Weiter:

Schließlich dem Kaiser ist von der Regierung für seinen Haushalt in Holland ein Betrag freigegeben.

Die Höhe des Betrags verschweigt der Wieder. Wir ergötzen sie: es sind fünfzigtausend Goldmark im Monat, womit der Herrsche sein kümmerliches Dasein fristet. Ein Minister hat mit Familie 1.20 Mark, ein Arbeiter mit Familie bestenfalls 2.52 Mark tägliches Einkommen.

Nach Mohr will der Volksentscheid, daß das gesamte Vermögen der Fürsten einschließlich Pforten, Hausrat und Kleider ohne Entschädigung enteignet wird. Darüber lassen alle Fürsten, auch die der Gutsleute, lachen.

Nicht weniger verwunderlich ist die Tatsache, daß v. Mohr mit offensichtlichsten Lügen operiert. So erzählt er der Landarbeitern:

Das Vermögen der Landesfürsten bestand aus Staats- und Landbesitzungen. — Das Staatsvermögen ist überall den Staaten gegenüber (so die Domänen in Preußen usw.). Das Landvermögen wurde von den Staaten beschlagnahmt und darüber eine besondere Landesverwaltung herbeigeführt.

Da v. Mohr nach seiner Behauptung das amtliche Material kennt, ist ihm sicher auch bekannt, daß zwar das gesamte Kronvermögen in Preußen beschlagnahmt und vom Staatsvermögen verstaatlicht wird, aber nur bis zur Erledigung der Landesverfassung. Daß diese bisher noch nicht erfolgt ist, ist wegen ihrer unerschütterlichen Forderungen die allernächste Schuld der Hohenzollern selbst. Bisher ist noch kein Quadratmeter der fürstlichen Vermögensmasse als Staatsvermögen in den Besitz des Staates übergegangen. In ihrer unerschütterlichen Selbstverliebtheit verlangen

die Hohenzollern etwa 90 Prozent des gesamten Gutes. Diese Dinge verschweigt selbstverständlich der „objektive Darsteller“ geflissentlich.

Daß die Fürsten durch allerlei Rechenkunststücke die von ihnen beanspruchten Werte so niedrig wie möglich einschätzen, ist natürlich und begreiflich. Herr v. Mohr bringt es aber fertig nachzuweisen, daß dem preussischen Staate nach der Enteignung höchstens 3.5 Millionen Mark an Werten zufallen würden, d. i. auf den Kopf der Bevölkerung 9 Pfennig. Es bedarf keines Beweises, daß diese Rechnung nicht stimmt. Und daß im andern Falle — nach dem letzten Vergleichsentwurf — Preußen an die Hohenzollern nicht nur 30 Goldmillionen in bar zu zahlen und über 290 000 Morgen besten Bodens dazugeben muß, diese gewiß nicht unerhebliche Tatsache verschweigt wiederum der ländliche Aufklärer. Dafür versteigt er sich zu der lächerlichen Behauptung:

Was an Vermögen heute noch vorhanden ist, ist unbefreitbar in Hunderten von Jahren in Ehren und Sparsamkeit erworben.

In Sparsamkeit und Ehren! Für Preußen genügt es, auf die „ehrenhaften Erwerbungen“ des Berliner Akademieviertels, von Neubabelsberg und der Herrschaften Schwedt-Bierbraten-Wildenbruch, Flatow-Krojanke und Wusterhausen durch mit Hilfe von Kabinettssoldaten „geflisslich“ gemachte Schiebungen hinzuweisen.

Indessen wird Mohr auch einmal ernsthaft, wenn er nämlich versichert:

Mit jeder Enteignung wächst die Zahl der zerstörten Existenzen und damit die Arme des Volkswesens.

Also was wird die fürchtbare Folge der Enteignung sein? Die Fürsten werden Kommunisten! Wie wir hören, wird bei der nächsten Reichstagswahl die Kronprinzessin an Stelle von Ruth Fischer kandidieren; der Kronprinz und Eitel-Schieberich wollen in den „Roten Frontkämpferbund“ eintreten, vorausgesetzt, daß man sie dort haben will.

Der Kampf der Fürsten und ihrer Vasallen um die „heiligsten Güter“ ihres Besitztums zeitigt wunderbare Gemächse. Das Köhricht des Junkers v. Mohr gehört auch dazu. Aber auch die mit ihm geführten „Gutsleute“ werden trotz alledem mit „Ja“, d. h. für die Enteignung der Fürsten stimmen. —

## Der schweigende Reichswehrminister

Das Reichswehrministerium muß am Dienstag zugeben, daß die Veranstalter des Regimentstages des 1. Garderegiments zu Fuß in Potsdam mit ihm Schindluder getrieben haben. In der Feier nahm trotz aller Warnungen und schlechten Erfahrungen abermals eine Kompanie und eine Kapelle der Reichswehr teil. Das hielt die führenden Größen dieses Regimentstummels nicht ab, in Gegenwart kaiserlicher Hohenzollernprinzen den „geliebten Obersten Kriegsherrn“ anzuhören. Der Festredner Graf Eulenburg vertündete überdies in Gegenwart der Reichswehr das Gelöbniß, dem „alten Herrscherhauke“ treu zu bleiben.

Das Reichswehrministerium läßt nach diesem skandalösen Vorgang nunmehr erklären, daß bei der Veranstaltung der zugesicherte unpolitische Charakter nicht gewahrt worden ist. Es wird also damit offen zugegeben, daß Graf Eulenburg und die übrigen Drahtzieher der Veranstaltung dem Reichswehrministerium gegenüber wortbrüchig geworden sind.

Das Reichswehrministerium wird trotzdem auch jetzt noch nicht die Folgen aus seinen zahlreichen Erfahrungen ziehen und endgültig die Teilnahme von Reichswehrformationen an Regimentstagen, die immer wieder zu monarchistischen Kundgebungen ansetzen, untersagen.

Bei dieser Gelegenheit eine weitere Anfrage an das Reichswehrministerium: Wann erfolgt die Mitteilung über die Unterjochung im Konstanzer Flaggensymbol (Reichswehr riß schwarzrothgoldene Fahnen ab.) Wann erfolgt die zugelegte Aufklärung über das Rekruitensystem der Reichswehr durch den völkischen „Sportverein“ Olympia? —

## Nationaltheater.

Das Nationaltheater hat am Sonntag in der letzten Vorstellung des Dramas „Die Juden“ einen großen Erfolg erzielt. Die Aufführung war von großem Interesse und hat die Zuschauer sehr erfreut. Die Schauspieler haben sich sehr gut gehalten und die Rollen sehr gut gespielt. Die Musik war ebenfalls sehr gut und hat die Stimmung der Aufführung sehr gut unterstützt.

Das Nationaltheater hat am Sonntag in der letzten Vorstellung des Dramas „Die Juden“ einen großen Erfolg erzielt. Die Aufführung war von großem Interesse und hat die Zuschauer sehr erfreut. Die Schauspieler haben sich sehr gut gehalten und die Rollen sehr gut gespielt. Die Musik war ebenfalls sehr gut und hat die Stimmung der Aufführung sehr gut unterstützt.

Die Aufführung war von großem Interesse und hat die Zuschauer sehr erfreut. Die Schauspieler haben sich sehr gut gehalten und die Rollen sehr gut gespielt. Die Musik war ebenfalls sehr gut und hat die Stimmung der Aufführung sehr gut unterstützt.

Die Aufführung war von großem Interesse und hat die Zuschauer sehr erfreut. Die Schauspieler haben sich sehr gut gehalten und die Rollen sehr gut gespielt. Die Musik war ebenfalls sehr gut und hat die Stimmung der Aufführung sehr gut unterstützt.



Das Nationaltheater hat am Sonntag in der letzten Vorstellung des Dramas „Die Juden“ einen großen Erfolg erzielt. Die Aufführung war von großem Interesse und hat die Zuschauer sehr erfreut. Die Schauspieler haben sich sehr gut gehalten und die Rollen sehr gut gespielt. Die Musik war ebenfalls sehr gut und hat die Stimmung der Aufführung sehr gut unterstützt.

Das Nationaltheater hat am Sonntag in der letzten Vorstellung des Dramas „Die Juden“ einen großen Erfolg erzielt. Die Aufführung war von großem Interesse und hat die Zuschauer sehr erfreut. Die Schauspieler haben sich sehr gut gehalten und die Rollen sehr gut gespielt. Die Musik war ebenfalls sehr gut und hat die Stimmung der Aufführung sehr gut unterstützt.

## Die tote Schauspielerei.

Wir haben gemeldet, daß die Schauspielerin Ellen Reppert in Berlin „fernwiegend“ aus dem Leben geschieden sei. Die Schauspielerin war in der letzten Zeit mit dem Publikum in sehr guter Verbindung. Sie hat eine große Anzahl von Rollen gespielt und hat sich sehr gut gehalten. Ihre Schauspielerische Begabung ist allgemein bekannt und geschätzt.

# Freispruch des Adelskonfortiums.

Der Herr Wege sind wunderbar, noch wunderbarer aber sind die Wege der deutschen Justiz. Am Montag hat das Landgericht Berlin in der Berufungsverhandlung gegen das bekannte Adelskonfortium v. Eydorff, v. Carlowitz und von Karstädt sowie gegen Geheimrat Mehring und Bankdirektor Wüders nach mehrtägiger Verhandlung auf Freispruch erkannt.

Das Gericht ist nach seiner mündlichen Urteilsbegründung davon ausgegangen, daß die Herrschaften bei ihren wunderbaren Geschäften in gutem Glauben gehandelt haben. Auch sei kein Schaden erfolgt und die Angeklagten hätten auch nicht mit der Möglichkeit eines Schadens rechnen können. Es liege deswegen weder Betrug noch Untreue vor, in dem Verhalten der Angeklagten sei nichts Strafwürdiges zu erblicken.

In der ersten Instanz wurde gegen Geheimrat Mehring eine Gefängnisstrafe von 4 Monaten und eine Geldstrafe von 3000 Mark, gegen Wüders eine Geldstrafe von 5000 Mark, gegen v. Eydorff, v. Carlowitz und v. Karstädt je 9 Monate Gefängnis und Geldstrafen zwischen 13 000 und 30 000 Mark ausgesprochen.

Die Schwankung in der Rechtsprechung ist erstaunlich. Nach 9 Monaten Gefängnis — glatte Freisprechung. Nicht immer ist Justitia so milde. Man wagt auch nicht zu hoffen, daß solche Milde, wie sie hier gezeigt, dauernd von deutschen Gerichten angewandt werden wird. Oder sollte die Rechtsprechung eine Lotterie sein? Auf jeden Fall wird das Rechtsbewußtsein im Volke durch solche Beobachtungen schwer erschüttert.

# Studentenmäzchen.

Der für Dienstag vorgezogene allgemeine Studentenstreik an den deutschen Hochschulen als Sympathiekundgebung für das baltische nationalistische Studententum in Hannover (in dessen technischer Hochschule dank der Zartheit des Kultusministeriums immer noch nicht Ruhe herrscht) war ein Schlag ins Wasser. Die Streikparole wurde nur in Stuttgart und München befolgt.

In München war der Zutritt zur nationalistischen Studentenumgebung nur gegen Karten gestattet; von einer Wirkung in die Öffentlichkeit war nicht zu verpöhlen. Als Protest gegen die Befolgung der Streikparole in Stuttgart hat der Deutsche republikanische Studentenbund an Professor Lessing ein Telegramm geschickt, worin er das Vorgehen der Stuttgarter Studentenschaft und das Verhalten der hannoverschen Studenten aufs schwerste verurteilt.

Das ganze wild gewordene Studentenbolk kann sich den Luxus des Studierens nur leisten, weil der Staat viele Millionen jährlich für die Unterhaltung der Hochschulen ausgibt. Trotzdem läßt sich der Staat — genau wie bei der Reichswehr — die größten Unerschämtheiten dieser größtenwahnwichtigen Leusübten gefallen. Wann endlich wird sich einmal ein Kultusminister finden, der genügend Energie aufbringt, um den künftigen Trägern der „Bildung“ den Unterschied zwischen dem Begriffen Freiheit und Freiheit klarzumachen? Es gibt Methoden, die auch dem begriffstüchsigsten Volkstümlichen sofort einleuchten. Man muß nur den Mut haben, sie anzuwenden.

# Rabinett Briand zurückgetreten.

Als fünfter französischer Finanzminister innerhalb von neun Monaten ist Raoul Peret am Dienstag mittig zurückgetreten, und noch am gleichen Nachmittag hat das Rabinett Briand seine Gesamtdemission dem Präsidenten der Republik überreicht. Es ist wegen der außerordentlich konjunkturparlamentarischen Lage Frankreichs noch nicht möglich, mit Bestimmtheit voranzusagen, ob diese Demission Briands freiwillig oder gezwungen erfolgt ist. Mit andern Worten: Es ist möglich, daß der Ministerpräsident den Gesamttritt nur vornimmt, um dadurch eine Umwandlung seiner Regierung vornehmen zu können, aber es ist ebenfalls möglich, daß Perets Demission mit dem vollen Bewußtsein erfolgt ist, Briand zu Falle zu bringen, um ein neues Rabinett unter einem neuen Führer zu bilden.

In der Wochenchrift des rechten Flügels der Sozialistischen Partei, „Die sozialistische“, hat deren Herausgeber Renaudel erst vor wenigen Tagen in einem sehr pessimistischen Artikel darüber Andeutungen gemacht: Peret bereite

Frage, gültige Eltern — Mag. Kerschbader, ein bekannter Nationalökonom, und seine vor allem auch wirtschaftlich hochgebildete Frau — hatten dem stürmischen Träumen des einzigen Kindes nach aufschrei nachgegeben. August Bebel genog im Hause Kerschbader Stunden behaglichen Ausruhens und bildete oft den — im besten Sinne des Wortes — „geistigen Mittelpunkt“, wenn man die jungen und alten Freunde des Hauses, schreibt Erich Platen im „Vorwärts“, literarische und bühnenästhetische Debatten führten. Der von allen geliebte „Lübel Bebel“ hatte auch mit entschieden: „Eltern soll zur Ruhe!“

Wohlgang unromantisch, ohne obligaten „Glückwunsch“ oder „Glocke aus dem Elternhause“ begann Elli, die sich dann „Ellen Kerschbader“ nannte, ihre Bühnenlaufbahn.

Küsnberg, Wien, Berlin kennengelernten ihren Weg. Schauspielerinnen seltener Begabung — eigener Art — meisterte sie — Götter und Helden geworden — später die schwierigsten Rollen des weiblichen Charakters. Sie war und blieb und großes Talent, eine disziplinierte Schauspielerin und gute Sprecherin.

Mit dem and ihrer juchendern Alltagsnot herum bis sie endlich noch im Kaminfeuer die „Name in Theater“ im „Münchener Vorwärts“ vor dem engagierten Anstehenden lebendig erlitten. „Name in Theater“ — erschütterndes Symbol — wenn man jetzt vom Herrn Kerschbader Ende hört. „Gespinnnen Sie meine Bekanntschaft und — meine Tränen“ waren die letzten Worte, die die gewitzte Dichterin vor ihr vernahm. Wieviel Tränen mag sie ohne Schweiß in der letzten Zeit der Not geweint haben?

Sie trug ein Talent — „Vergangenheit“. Die deutsche Bühne hatte keinen Platz für diese seltene Darstellerin — keinen Platz in einer Gegenwart der Film- und Bühnenstürmen, der Schweißhader-Prinzipalinnen, — in einer Gegenwart der wirtschaftlichen Theaterunmöglichkeit.

Und das ist der soziale Schatten, der auf das Bild einer ernst lebenden Künstlerin fällt.

Die Genossenschaft deutscher Bühnengehörigen läßt zu einer Internationalen Schauspielerkonferenz vom 22. bis 24. Juni ein.

Als die Schauspieler, die jetzt „Genossenschaft“ sind, da am eigenen Willen „Genossenschaft“ wurden, wie die tote Schauspielerin Ellen Kerschbader, haben ein Recht darauf, daß ihre letzten Lebensjahre, der letzten Schritte in dem kommenden Verfall der Schauspielerkonferenz einen Widerstand finden, der die Theateröffentlichkeit und die ganze, allgemeine Öffentlichkeit veranlaßt, mitzuhelfen bei der Befreiung der Künstler der bühnenstürmen und wirtschaftlichen Rückschläge der Theater. —

einen Dolchstoß gegen Briand vor und wolle selbst Ministerpräsident einer Regierung der „nationalen Einigkeit“ werden, die sich auf die Rechte stützen würde.

Zweifelloso hat Briands überragender Einfluß in innenpolitischen und vor allem in außenpolitischen Dingen infolge des unaufhaltenden Franksturz schwer gelitten. Man wirft ihm recht und links Passivität vor. Aber wenn das französische Bürgertum glaubt, daß Peret bei der Rettung des Frank erfolgreicher sein könnte, so täuscht es sich sehr. Gerade Peret ist es gewesen, der durch die konsequente Schöpfung der besitzenden Klassen den Franksturz der letzten Wochen am meisten verschuldet hat, und je weiter die Regierungsmehrheit nach rechts ausgebeutet wird, desto unfähiger wird sie sein, die Maßnahmen zu ergreifen, die allein die Währungsstatastrophe aufhalten können.

Frankreich wiederholt gegenwärtig mit fast tragikomischer Genauigkeit alle Fehler, die die deutsche Bourgeoisie in den Jahren 1920 bis 1923 gemacht hat. Es schreckt wegen der Million von Staatsrentnern vor der Stabilisierung zurück, es läßt sich durch die Inflationsgewinner von Industrie und Handel beeinflussen, und es fehlt ihm der Mann, der den Mut hat, dem Lande die ganze Wahrheit zu sagen, nämlich, daß nur ein großer Überlaß von direkten Steuern, und zwar Goldsteuern, den Währungs zusammenbruch aufhalten und die Stabilisierung sichern kann. —

# Warum ist Peret gegangen?

Ueber den Verlauf der Ereignisse bis zum Rücktritt des französischen Kabinetts wird uns aus Paris gemeldet:

Der für Dienstag vormittag um 10 Uhr angeordnete Ministerrat mußte für eine Weile vertagt werden, da kurz vor seinem Beginn Briand und Peret bei dem Präsidenten der Republik erschienen, dem Peret mitteilte, daß er beabsichtige, seine sofortige Entlassung einzureichen. Der Präsident entschied sich daraufhin, dem Ministerrat nicht beizuwohnen, der dann in der Form eines Kabinettsrats tagte, bei welchem das offizielle Komunique, welches den Abgang Perets begleitete, festgelegt wurde. Das Komunique hat folgenden Wortlaut:

Der Finanzminister hat dem Kabinettsrat mitgeteilt, daß außer der Wauffe der fremden Devisen die Abwesenheit gewisser wesentlicher Unternehmungen, auf die die Regierung berechtigterweise zählen durfte, ihm unmöglich machen, sein Amt weiterhin auszuführen. Er hat hinzugefügt, daß es ihm andererseits notwendig erscheine, eine parlamentarische und politische Bildung zu ermöglichen, die den Wünschen einer Auffassung entspricht, welche eine gemeinsame Anstrengung gegenüber der gemeinsamen Gefahr fordert. Herr Peret hat demnach erklärt, seinen Abschied nehmen zu wollen.

Am Dienstag nachmittag fand eine Sitzung der Kammer statt. Die Interpellation des kommunistischen Abgeordneten Cahin hatte sich mittlerweile um drei weitere vermehrt. Der radikale Sozialist Denry fragte die Regierung, mit welchen Maßnahmen sie der wirtschaftlichen Unordnung ein Ende bereiten wolle. Die Sozialdemokraten Blum und Auriol fragten, warum der Finanzminister gegangen sei. Franklin Bouillon interpellierte über die Notwendigkeit, ein Ministerium der nationalen Einigkeit zu bilden. Der Ministerpräsident hat, die Beratung auf Donnerstag zu vertagen. Die Interpellanten sprechen zu ihren Anfragen. Die rednerischen Töne sind gedämpft. Die Stimmung im Hause ist gedrückt. Man weiß nicht, wohin man geht. Der Kernpunkt des Satzes ist: Warum ist Peret gegangen? Was gedenkt die Regierung zu tun? Der Ministerpräsident Briand beantragt die Vertagung sämtlicher Interpellationen. Diese Vertagung wird mit 309 gegen 159 Stimmen angenommen.

Nach Schluß der auf Donnerstag vertagten Kammer Sitzung fand um 6 Uhr der Kabinettsrat statt, welcher die Gesamtdemission des Kabinetts beschloß. In einem Komunique wird dieser Schritt wie folgt begründet:

Nach Prüfung der Situation, wie sie durch den Abgang des Finanzministers geschaffen ist, war der Rat einstimmig der Auffassung, daß es nicht möglich sei, zu einer einfachen Erziehung zu schreiten, sondern daß es geboten erscheine, durch Gesamtdemission des Kabinetts dem Staatsoberhaupt die volle Freiheit für die Auslegung der Lage einzuräumen.

Die Fassung des Komunique wird dahin angesetzt, daß Briand selbst mit der Bildung des neuen Kabinetts beauftragt werden wird. Man glaubt, daß er annehmen und versuchen wird, auf breiterer Grundlage als bisher eine neue Regierung zu bilden. Den Ausfall dieses Versuches beurteilt man jedoch skeptisch. —

# Baldwins Vorschläge.

Am Dienstag vormittag fand in London zwischen Baldwin und den Grubenbesitzern eine Beipredung statt. Im Anschluß daran wurde eine Kabinettsitzung zur Festlegung der Regierungserklärung abgehalten.

Am Nachmittag gab der Ministerpräsident im Unterhaus die neuesten Vorschläge bekannt, die sich die Regierung zu eigen gemacht hatte. Diese Vorschläge laufen auf eine Verlängerung der Arbeitszeit um eine Stunde von 7 auf 8 Stunden vor Ort hinaus. Was die Lohnregelung betrifft, so erklärte Baldwin, daß in einigen Bezirken die Löhne in den nächsten drei Monaten nicht abgebaut werden solle, aber in den übrigen Bezirken sofort ein 20% abbau bis zu 10 Prozent zur Durchführung kommen müsse. Damit hat sich die Regierung vollkommen auf den Standpunkt der Unternehmer gestellt. Denn auch der Bericht der Kohlenkommission sprach nur von einem vorübergehenden Lohnabbau und von keiner Arbeitszeitverlängerung.

Am Dienstag abend konnte bereits festgestellt werden, daß die Vorschläge Baldwins auf den stärksten Widerstand der Bergarbeiter stießen. Schon während seiner Rede wurde Baldwin zahlreiche Male durch Zwischenrufe von Bergarbeiterabgeordneten unterbrochen, in denen diese ihre Auffassung von der Unannehmbarkeit der Vorschläge kundgaben. Der Sekretär der Bergarbeiter Coal wies noch am Abend gegenüber der Presse die Vorschläge Baldwins im Namen der Exekutive des Bergarbeiterverbandes mit größtem Nachdruck zurück. Er sagte u. a. wörtlich:

Ich wiederhole nochmals im Namen des gesamten Bergarbeiterverbandes, daß wir nicht einen Augenblick lang einen Vorschlag auch nur besprechen können, der den von Baldwin im Unterhause vorgeschlagenen Plan einer Veränderung oder Verlängerung der Arbeitszeit oder eine Veränderung der Lohnregelung enthält, zumal die von Baldwin vorgeschlagene Abänderung des Lohnes eine Verletzung des nationalen Lohnabkommens bedingen würde.

Baldwin hat nunmehr zu erkennen gegeben, daß seine während des Streikes abgegebene Erklärung, keine Verletzung der Arbeitszeit und der Löhne zu wollen, nicht ehrlich gemeint war. Er hat sich nun endgültig auf die Seite der Unternehmer gestellt, in der Hoffnung, daß die Bergarbeiter, durch den Kampf erschöpft, sich gezwungen sehen, seine Vorschläge anzunehmen.

Der „Daily Herald“ kritisiert in seinem Leitartikel vom Mittwoch die Baldwinischen Vorschläge aufs schärfste und stellt fest, daß der Ministerpräsident in dem Kohlenstreik nicht mehr als Kreuzbänder der Nation, sondern nur noch als Agent der Bergbauunternehmer zu betrachten sei. —

# Notizen.

Die Brasilianer nach der Austrittserklärung. Die brasilianischen Offiziere in der Militärkommission der Abrüstungskonferenz setzen ihre Mitarbeit fort. Das erklärt sich daraus, daß Brasilien nach der Völkervereinbarung auch nach der Austrittserklärung noch zwei Jahre dem Völkerverbund verbunden ist. —

Stahlhelmfragen. Einen Ueberfall auf einen wehrlosen Reichsbannermann vollführten in Halle anlässlich einer Gegendemonstration gegen den Volksentscheid Gruppen des Stahlhelms, die auf Autos mit wütendem Gebrüll durch die Stadt fuhren. Der Reichsbannermann wurde gebrüllt und dabei erheblich verletzt.

Unabhängige Kleinbauernorganisation. Am Sonntag den 18. Juni wurde in Reibitz die „Niederlausitzer Bauernschaft“ von führenden Bauernvertretern der Niederlausitz unter Mitwirkung des Reichsverbandes landwirtschaftlicher Klein- und Mittelbetriebe gegründet. Hier, wie in zahlreichen ähnlichen Fällen, bildeten den Anlaß zur Gründung einer vom Großgrundbesitz unabhängigen selbständigen Bauernorganisation die wirtschaftliche Lage des Bauernstandes und das Verlangen des Landbundes auf allen Gebieten, insbesondere seine einseitige parteipolitische Betätigung. —

Arbeitskonferenz. Die Kommissionsberatungen der Arbeitskonferenz in Genf sind so weit fortgeschritten, daß am Mittwoch die Plenarkonferenz wieder aufgenommen werden. Die Fischezeit schließt sich an englischen Antrag mit 18 gegen 17 Stimmen vom dem Abkommen über einen Feuervertrag aus geschlossen worden; ebenso wurde die Bestimmung über Strafen im Disziplinarabkommen, die von der Arbeitergruppe bekämpft wurde, gestrichen. Die Arbeitergruppe beschloß endgültig, einen Antrag auf Vorbereitung eines Abkommens für die Arbeitszeit der Seeleute für die Arbeitskonferenz des Jahres 1928 einzubringen.

# Depeschen.

Das Hochwasser der Elbe.

Wb. Dresden, 16. Juni. Die Elbe ist seit Sonntag um nahezu 3 Meter gestiegen. Die Uferstraßen sind weit hin überschwemmt. Durch den riesigen Wasserzufluß sind auch beide Weitzer-Lalperren bei Walle und Ringenberg bis zum Kande gefüllt. Es besteht erhöhte Gefahr für den Unterlauf, da die regulierende Wirkung der Lalperren gänzlich aufgehoben ist. Die Sächsisch-Böhmische Dampfschiffahrtsgesellschaft hat seit gestern den gesamten Verkehr eingestellt, da die Anlegestellen vollkommen überspült sind. Die Reichsbahndirektion teilt mit, daß verschiedene Bahnlagen vom Wasser überspült werden und der Verkehr zeitweise unterbrochen würde. —

Beginn des Bingerprozesses.

Wb. Brier, 16. Juni. Vor dem Großen Schöffengericht begann heute die Verhandlung gegen 29 Binger des Kreises Berncapel wegen der Unruhen vom 25. Februar d. J. Die Anklage lautet auf Landfriedensbruch, Hausfriedensbruch, Mißhandlung und Sachbeschädigung. (Die Binger haben ein Finanzamt geplündert und Gefangene befreit. Red.) —

Fürstendiner Evertling.

Bremen, 16. Juni. (Radio). Eine für Dienstag abend von den Deutschnationalen einberufene öffentliche Versammlung, in welcher der bekannte Fürstendiner Evertling gegen den Volksentscheid sprechen sollte, nahm ein sehr tumultuarisches Ende. Der Versammlungssaal war kaum zur Hälfte besetzt. Untere den Besuchern war ein großer Teil Befürworter des Volksentscheids. Evertling schien es darauf abgesehen zu haben diese zu reizen, indem er jeden Zwischenruf mit einer Schimpflichkeit und einer Schimpflichkeit auf die Sozialdemokratie beantwortete. Sehr infam äußerte er sich über den sozialdemokratischen Abgeordneten Rosenfeld, der im Reichstagsauschuß Evertling als einen üblen Beschling von Politiker und Geschäftsmacher entlarvt hatte. Diese Äußerungen, ferner schamlose Behauptungen der anwesenden Gegner und die freche Verteidigung der Fürstendinerer reizen wiederholt zum Lachen hervor. Als sich dann Evertling zu der gemeinen Behauptung berechtigt, die Volksentscheidsbewegung sei lediglich ein Kampf des Judentums gegen das Fürstentum und die Fürsten sollten nur erniedrigt werden, weil Normal Geld brauche, brach die Versammlung mit einem großen Krach frühzeitig ab. Die Polizei räumte den Saal. —

Vereinigte Staaten hinter Brasilien?

Genf, 16. Juni. (Radio). Die amtliche Behauptung aus Rio de Janeiro, daß der Reichsfürst der Vereinigten Staaten dem Präsidenten von Brasilien besuche hat, um ihn zu der Haltung Brasiliens gegenüber dem Völkerverbund zu beglückwünschen, erregt in Völkerverbundkreisen das peinlichste Aufsehen. Man nimmt zwar an, daß dieser Besuch als eine persönliche Taktlosigkeit des Reichsfürsten anzusehen ist und keineswegs auf Instigation aus Washington erfolgt sei, doch liegt die Vermutung nahe, daß die unverständliche Haltung Brasiliens gegenüber dem Völkerverbund und die in seiner Note enthaltenen scharfen Angriffe auf Europa und den Einfluß nordamerikanischer Kreise zurückzuführen sind. —

Briand unter Ministerpräsident?

Wb. Paris, 16. Juni. Der Präsident der Republik wird heute vormittag 9.30 Uhr Schritte zur Lösung der Kabinettsfrage unternehmen und genehmigungsgewärtig mit dem Präsidenten des Senats und dem der Kammer verhandeln. In politischen Kreisen betrachtet man es sehr eben als sehr wahrscheinlich, daß Briand Chef der neuen Regierung werde. Er würde die Ministerpräsidentenschaft und das Kabinettsministerium behalten, wie es die große Mehrheit der Parlamentarier wünscht. Dieser Schritt ist sogar die Bedingung, die für Briand als Ministerpräsident notwendig sein dürfte. Die Befürworter dieser Elemente der Kammer zu gewinnen. — Für das Finanzministerium würde man Galland, der jedoch nur unter gewissen Bedingungen, das heißt unter Zustimmung unabhängiger Sachverständiger, ansetzung ist. —



# Volksentscheid



## Altes Unrecht.

Die Fürstendiener wissen sehr genau, warum sie das arme Landvolk mit den Schreden der Hölle und des Volkshassens von der Abstimmung für die entschädigungslose Enteignung der Fürsten am 20. Juni fernhalten versuchen. Ein gut Teil dieser Fürstendiener ist sehr lebhaft an dem Fortbestand der hundertjährigen Unrechts, wie es die Großvermögen der Fürsten darstellt, sehr lebhaft interessiert. Sie sind Nutznießer ähnlichen Unrechts. Wir haben in vielen Gegenden Deutschlands alte, aus der Feudalzeit bestehende Pachtverhältnisse, mit denen nur dann resolut aufgeräumt werden kann, wenn der teuflische Versuch der Reaktion, jetzt rasch unter der Präsidentschaft Hindenburgs das alte Unrecht neu zu befestigen, mit Hilfe des Volksentscheids abgewehrt wird.

Tausende alteingesessener Bauernfamilien in Westfalen und anderwärts wissen heute noch immer nicht, ob das Land, das sie seit Generationen bearbeitet haben, endlich auch einmal ihnen oder dem Adel gehören wird. Wäre nicht die Bauernbefreiung steckengeblieben, dann wären die Erb- und Generationspächter und die Pächter, die das Land feinerzeit mbar gemacht haben, längst zu Eigentümern des von ihnen bearbeiteten Bodens geworden. So aber ist das Schicksal dieser Bauern heute noch zweifelhaft und unbestimmt. Das alles nur, weil z. B. die Herzöge von Arenberg, von Cron, die Fürsten von Salm-Salm, Salm-Horstmar u. a. feinerzeit beim Säkularisationsdiebstahl im Bistum Münster enteignet und zu Obereigentümern gemacht wurden.

Durch Napoleons Vermittlung erhielten die hohen Herrschaften Abfindungen, infolge des Wechsels zwischen fürstbischöflicher, französischer und preussischer Gesetzgebung kam die Stein-Gardenbergische Gesetzgebung nicht zur Wirkung. Was damals nicht ins reine gebracht worden war, konnte durch den Widerstand der Fürstendiener bis zur Stunde noch nicht bereinigt werden.

Ähnliches durch Jahrhunderte „geheiltes“ Unrecht gegenüber bäuerlichen Pächtern und Kleinbauern existiert in den verschiedensten Formen in den verschiedensten Gegenden Deutschlands. Die Folge dieser unheimlichen Besitzverhältnisse ist, daß viele Pächter aus Angst, verdrängt zu werden, keine rationelle Landwirtschaft, keine Pflanzungen

von Obstbäumen, keine Verbesserungen des Bodens vorzunehmen sich getrauen.

Gerade das Landvolk, die Pächter, die Kleinbauern im Herrschaftsbereich des adligen und nichtadligen Großgrundbesitzes haben am 20. Juni die beste Gelegenheit, mit ihrem Ja für den Volksentscheid die Rückgabe des Fürstenvermögens in den Besitz des Staates und Volkes zu erzwingen und damit auch die steckengebliebene Bauernbefreiung neu in Bewegung zu setzen. —

## Hundertjähriger Streit.

Die Fürstendiener sprechen vom Raube der Republik an den Hohenzollern. Kein anderer als der bürgerliche preussische Finanzminister, der am besten über die Besitzverhältnisse der Hohenzollern Bescheid weiß, hat in der denkwürdigen Sitzung des Preussischen Landtags über die Fürstenabfindung am 2. Juni kurz, prägnant und unwiderleglich diese Beschimpfung der Republik zurückgewiesen und klargelegt, auf welcher Seite das Unrecht ist. Er erklärte:

Der Streit zwischen der Krone und dem Staat ist 100 Jahre alt. Die Parteienrollen waren dabei im allgemeinen so verteilt, daß auf der einen Seite die Krone und der Hausminister, auf der andern Seite in der Regel die Herren Staatsminister standen. Bei dieser Auseinandersetzung zwischen der Krone und dem Staat war die Krone Partei, gleichwohl war es durch die staatsrechtliche Stellung des Königs gegeben, daß der König in der Lage war, in diesen Streit zwischen der Krone und dem Staat entscheidend einzugreifen. Und der König hat in diesen Streit zwischen Krone und dem Staat zu wiederholten Malen entscheidend eingegriffen. (Lebhafte Zurufe links: „Zu seinen Gunsten!“)

Der Streit um Buxtehude  
ist durch Kabinettsorder Friedrich Wilhelms I. entschieden worden gegen das Votum der Staatsminister, gegen das Votum des Justizministers von Savigny.

Der Streit um Platon-Rejanke  
ist zugunsten der Krone dadurch entschieden worden, daß ein Kodizill, das von den Ministern als unerbündlich hingestellt wurde, von der Krone bestätigt worden ist.

Der Streit um Schwedt-Bierreden  
ist dadurch zugunsten der Krone entschieden worden, daß die Krone den Justizminister beauftragte, die Krone vor dem Geheimen Justizrat zu verklagen.

So hat in drei entscheidenden Fällen — es handelt sich um drei wesentliche Güterkomplexe, die vielleicht den größten Bestandteil des Vermögens überhaupt ausmachen — die Krone in eigener Kraft ihrer staatsrechtlichen Stellung entschieden.

Von den Güterkomplexen Buxtehude und Bierreden waren Güter verkauft worden, um die Schulden des preussischen Staates aus den Befreiungskriegen zu bezahlen, weil man eben davon ausgegangen war, daß

diese Güter Eigentum des Staates

seien. Der Streit wäre wahrscheinlich nicht in die Entscheidung getreten, wenn von der Krone der Standpunkt Friedrichs des Zweiten, wie er in den Bestimmungen des Allgemeinen Landrechts zum Ausdruck kommt, beachtet worden wäre. Nach dem Allgemeinen Landrecht ist der gesamte unbewegliche Besitz Eigentum des Staates und der König hat nur Anspruch auf gewisse Einkünfte dieses unbeweglichen Vermögens, damit er die ihm obliegenden Pflichten erfüllen kann. Das ist der grundsätzliche Standpunkt des Allgemeinen Landrechts, wie er auch vom Freiherrn vom Stein vertreten worden ist, als die Frage erörtert wurde, ob ein Teil der Domänen verkauft werden dürfe, um die Schulden des Staates aus den Befreiungskriegen zu decken.

Der preussische Finanzminister schloß seine Mitteilungen mit der Erklärung: „Der Volksentscheid ist in der Verfassung vorgehoben, und das deutsche Volk ist nach der Verfassung in der Lage, auch ein Reichsgesetz auf diesem Wege ergehen zu lassen. Also von einem Raube kann ganz gewiß keine Rede sein.“

Die Fürsten aber, und insbesondere die Hohenzollern, fordern trotz des Nachweises, daß ihre Vorfahren den Staat um Millionen betrogen haben, nach wie vor auch noch jenen „Besitz“, dessen Diebstahl ausdrücklich offenmächtig festgestellt ist. —

## „Abtrünnige und Diebsgesellen“.

In der Bibel heißt es unter Jesajas 1, 23: „Seine Fürsten sind Abtrünnige und Diebsgesellen, sie nehmen alle gern Geschenke und trachten nach Gaben; den Vätern schaffen sie nicht Recht und der Witwe Sache kommt nicht vor sie.“

In der Tat: Dieses Recht vermag sich das Volk nur selbst zu verschaffen, und wer das will, stimmt am 20. Juni mit Ja! —

## Verjagtes Volk.

Eine Thüringer Waldreggie, erzählt von Herrn Anders Krüger.  
Copyright by Georg Weitzmann, Braunschweig.

(15. Fortsetzung.) (Ausschnitt von unten.)

„Was konnte er es nicht — vermochte es beim besten Willen nicht, denn der alte Starckopf beharrte auf seinem öffentlichen Prozeß, oder er wollte ebenso öffentlich mit Schimpf und Schande durch dieselben Gendarmen aus dem Rittchen gejagt werden, die zu seinerzeit hienieden transportiert hatten.“

„Und dann dachte er weiter: er würde die Behörden und Beamten, denen er bisher nur ein so reines Gewissen wie das eines Angeklagten habe, und dem Landesherrn, von dem er bisher nur behauptet habe, daß ihm das Wohl der Thüringer Bevölkerung über das Wohl seiner Thüringer Landesherren gegangen wäre, einmal so richtig und richtig beleidigen, daß man ihn doch noch den Prozeß machen müsse.“

Der Amtshauptmann Richter war außer sich; Jangenheim wagte im stillen die Hände, und Seckler hatte die größte Lust, die Augustus nach der Verurteilung mit dem Kopfe gegen die Wand zu werfen und zu rufen: Gib mir meine Thürke wieder!

Die herrlichen Thürke waren längst fast alle zum Teufel über bei den Schwarzburgern, denen kein Kaiser so mächtig war. Die Anklagen und Beschwerden der vertriebenen Thürker nahmen noch immer kein Ende, die Seiten der Armen, Kranken und Waisenpflege, die Anwesenheiten für die abgehobenen oder geschickten mittellosen Frauen und Kinder stiegen an demnach.

Man sah jetzt allenthalben ein, daß die Klüftung der Thürke mindestens eine große Unflughait, vielleicht auch eine unheilvolle Wunde gewesen sei — aber es war nun geschehen. Man mußte darüber möglichst still und schonend hinweggehen. Die Thürke im Ländchen wie im deutschen „Ausland“ war ja auch ungenügend verständig oder gleichgültig gewesen, zumal der Prozeß für eine liberale, fast unflüchtige Persönlichkeit galt.

Und nun mußte dieser dreimal verdamnte Starckopf von Katterfeld wieder dazugreifen und auf seinem öffentlichen Prozeß bestehen wie ein Stein auf seinem Schein. Es war wirklich zum Zerbrechen!

Die verschiedenen Beschwerden wurden aufgegeben und zu Katterfeld in den Keller geschickt, erst der wackere Amtshauptmann von Liebenstein, Thielmann, dann der ehrwürdige Gefolgsmann und Reichswater des Erbprinzen, Herr von Jernemann, aber diese beiden Ehrenmänner vermochten diesmal gar nichts über den heftigen Widerstand der Thürke. Je mehr man ihm zuwider, um so trotziger ward er und erklärte un-

bereit, dafür zu sterben. „Nacht, was ihr wollt, meine Herren Richter, ihr sollt an euerem Unrecht erstickt oder mich dadurch erlösen.“ „Ich lasse mir nichts scheuen, nicht einmal die Freiheit.“

Da lief eines Tages — es war im Frühmorgen des Jahres 1867 — wie ein Lauffeuer die Kunde über den ganzen Rennstieg und das Thüringer Land: Schleifer-Edel ist verurteilt und mit dem abgehobenen Gemäch in der Hand gefangen gekommen worden.

Es war Tatsache, auch der tollkühne, alte Fuchs war endlich gefasst, getroffen und erwischt worden und kam ebenfalls nach Liebenstein ins Amtsgewand.

Auch Katterfeld erhob er eines Nachts durch einen Kammerer, auf dem hand: „Die Karte heißt Dich, Kapitän, wir fahren zusammen zuhause.“

Katterfeld war tief erschüttert und grübelte tage- und nächtelang darüber nach, was nun seine Pflicht sei. Auf dem Walde draußen mußte man die Schlappe der Kaiser energisch aus. Ein hartes Soldatenkommando war nach Oberhof gelegt worden, und schwer bewaffnete Patrouillen zogen tags und nachts durch den Wald.

Jedes Schreien durch den Wald war auch den Waldbewohnern streng untersagt, jedes Abbiegen von den festgelegenen großen Verkehrsstraßen war verboten und mit Lebensgefahr verbunden. Die schweren Kleingewehre der neuen, jedoch in Thürerhand so erfolgreichen Jüngerwehr prüften durch der Thürker Grund und das Gerate, als sei das Land wieder im Krieg.

Die Kaiser hielten sich vorläufig mäßig zurück. Viel Thürke gab es ohnedies nicht mehr im Thüringer und Oberhofen Gebiet. Man war doch ein wenig eingeschüchtert bei den nunmehr folgenden Beratungen in Weimar, denn den Ehrenhaft zu betreten, hielt man jetzt nicht mehr für ratsam.

Der Marquis verzogte jedoch nicht und schlug vor, es zunächst einmal mit diplomatischen Noten zu versuchen, nur im äußersten Falle Generalsturm auf das Oberhofen Gefängnis zu wagen und den Ja- und Erbschaften gewaltsam zu befreien.

Von letzterem rief der schwarze Michael dringend ab, denn mit dem Schoppen vom Forst sei nun einmal nicht gut Kirichen spielen, den dürfe man nicht so überumpeln. Der wolle nicht heraus aus dem Kasten, und da müsse man ihm schon seinen Willen lassen, wer wisse denn, was der alte Schulz beschließen werde.

Der Marquis sandte also zunächst nur seine Note, übrigens direkt mit der Post an den Landesforstmeister von Jangenheim, und ganz des langen Jahrs:

„Wenn der Herrscher von Jangenheim bis zum 15. August nicht sein Offiziersschwert, das er als Edelmann einem andern vorzuziehen gab, einhilt, wird er öffentlich aus der Mitte der Ehrenmänner gestrichen und hat sein Leben dem Willen der Thürker zu weihen und hat sein Leben dem Willen der Thürker zu weihen und hat sein Leben dem Willen der Thürker zu weihen.“

Jangenheim erhielt das gleichlautende und von verschiedener Hand angefertigte Schreiben zwölf Tage hintereinander und stets von einer andern Poststation.

„Ihm ward immer übler zumute, je näher der Termin heranrückte.“

Er überlegte und überlegte hin und her; endlich sagte er sein Herz in beide Hände, ging selbst zu Fuß und darum unbemerkt, nach Oberhof und ließ Katterfeld in einer Unterredung im Richterszimmer unter vier Augen bitten.

Als der alte Thürker diese Aufforderung trotzig mit den Worten abfuhr: „Bitten — wozu? Soll mich doch verführen lassen!“ ging Jangenheim selbst zu ihm in die Zelle.

Katterfeld hatte nachdenklich auf seiner harten Brücke, sobald aber der Herrscher eintrat, erhob er sich bößlich und sagte:

„Ich möchte nicht Gleiches mit Gleichem vergelten. Herr Landesforstmeister, seien weil es nicht christlich ist. Einen Stuhl zum Arbeiten habe ich jedoch, dank Ihrer Güte, nicht, aber wenn ich Ihnen meinen Ehrenplatz auf der Brücke anbieten darf, bitte!“

Jangenheim führte den schneidenden Hobel sehr deutlich, aber er dachte nur an sein Ziel, endlich Frieden mit den Thürkern und ihrem Oberhaupt zu schaffen, und so sagte er fast beiseite:

„Ich komme zunächst nicht als Landesforstmeister, nicht als Vertreter meines Fürsten oder der Regierung, heute zu Ihnen, sondern als Mensch zu Mensch und als ein jüngerer zu einem älteren Manne, um Ihnen hiermit zu gestehen, Herr Katterfeld, daß ich Ihnen feinerzeit schweres Unrecht zugefügt habe. Ich gestehe dies: Unbill, die Beschädigung, die spätere Verleumdung wie die letzte Verleumdung im Oberhofen Gefängnis unumwunden ein und bitte Sie als Ehrenmann, mir diese Schuld zu verzeihen.“

Katterfeld traute erst seinen alten Ohren nicht, dann wurden seine Augen zusehends größer, seine Miene immer freundlicher. Schließlich kredete er die harte Sandwirtschaft vor und sagte fast warm:

„Das nennt ich gesprochen wie ein Bruder zum andern und wie Mann zum Mann, hier meine Hand, Herr von Jangenheim, die persönliche Sache ist zwischen uns erledigt.“

Der Landesforstmeister schien auch von einer letzten Absingung erfüllt zu sein. Er drückte die bürgerliche Handrücken herzlich und sagte dann förmlich:

„Ich danke Ihnen von Herzen, Herr Katterfeld. Sie handeln wie ein Oberst mit mir, ich werde Ihnen das nie vergessen und bleibe mein Leben lang in Ihrer Schuld.“

„Als Mensch nicht mehr“, erwiderte der alte Thürker ruhig, „aber als Mann der Obrigkeit, leider! Sie müssen nun auch da rinnen Tisch machen und offen zugeben, daß Sie an der armen Thürke ein schweres, graukames Verbrechen verübt haben — vielleicht auf Verbot und auch vielleicht in better Absicht — das ist alles möglich. Aber ein in feiner Folgen vielleicht auch“









Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 16. Juni 1926.

Wahlarbeit.

Achtung, Funktionäre, Betriebsobleute, Betriebsvertrauensmänner, Mieterräte! Am Sonntag morgen um acht Uhr beginnt die Abstimmung über den Volksentscheid. Dann beginnt die Arbeit für euch, die unbedingt geleistet werden muß.

restlos zur Abstimmung gehen!

Die Betriebsobleute und Betriebsvertrauensmänner müssen am Sonnabend nochmals von Mann zu Mann gehen und jeden auf seine Pflicht, mit den Familienangehörigen zur Abstimmung zu gehen, aufmerksam machen.

Die Mieterräte haben die Verpflichtung, in den Wohnhäusern die Mieter zu veranlassen, gleich früh 8 Uhr zur Abstimmung zu gehen. Ihre Genossen und Genossinnen haben die Mieterräte dabei zu unterstützen.

Die Frauen können hier sehr viel helfen. Sie können am Tage beim Einkauf in allen Läden, auch auf der Straße, für den Volksentscheid wirken.

Die Beamten haben vor allen Dingen ihre Pflicht zu tun. Sie haben auch die Möglichkeit, ihre Kollegen in den Bureaus aufzufordern, zur Abstimmung zu gehen.

Am Sonntag selbst haben sich alle Helfer früh 7 Uhr in den Wahlbezirksbüros zur Verfügung zu stellen. Es kommt auf jede Arbeitskraft an. Wenn so jeder noch bis zum Sonntag um acht Uhr seine Schuldbiligkeit tut, dann werden wir in Magdeburg andere Städte gegenüber an Stimmzahl nicht nachsehen.

Die Arbeit am Sonntag ist Ehrenarbeit.

Gesamt, dann wird der Erfolg sicher sein!

Der Vorstand. J. A. C. Winger.

Flugblattverbreitung.

Nochmals heran zur Flugblattverbreitung! Keiner darf fehlen! Jeder wird gemerkt haben, wie unsere Gegner versuchen, die Bevölkerung von der Abstimmung fernzuhalten.

Am Freitag und Sonnabend soll das nächste Flugblatt verbreitet werden. In jede Familie muß ein Flugblatt hineingetragen werden. Deshalb alles zur Stelle.

Am Donnerstag abend 8 Uhr

finden sich alle Wahlhelfer, Frauen und Funktionäre zum Empfang der Flugblätter in folgenden Lokalen ein:

- Bezirk Eindeburg bei Fahrenkamp, Kurfürstenstraße 32;
Bezirk Neue Reustadt im „Wintergarten“;
Bezirk Wilhelmshafen bei Schulz, Friedensstraße 32;
Bezirk Alte Reustadt bei Winter, Rogauer Straße;
Bezirk Badua bei Bräutigam, Köhlerer Straße;
Bezirk Friedrichshafen-Verder im „Schwarzen Adler“;
Bezirk Salzte bei Otto Reu, Kläffer Straße 15;
Bezirk Garmersleben bei Stiller;
Bezirk Gröden-Pfeffer bei Geiffert;
Bezirk Defauer Straße bei Grafemann;
Bezirk Reform bei Paul Schneider;
Bezirk Süd im „Schloßberg“;
Bezirk Nord bei Goltz;
Bezirk Köthenlee bei Kunze.

Am Freitag abend 8 Uhr

Leimbörsch im „Reinstädter Hof“.

„Wichtig“.

Der Kampf um einen Volksentscheid entbrennt immer heftiger. Auch auf den Straßen wird es jetzt lebendig. Trotz des irrenden Regens spüren z. B. am Dienstag die Arbeiterinnen des Reichsbanners durch die Gassen. Wir haben auch von den „Schwadern“ an der Plafatsäule berichtet. Dieser Kampf hat den Polizeipräsidenten veranlaßt, eine Rundgebung an die Magdeburger Bevölkerung zu richten, in der es unter anderem heißt, daß der Abstimmungskampf bedenkliche Formen annimmt.

Gleichzeitig macht der Polizeipräsident darauf aufmerksam, daß die Polizei alle zur Aufrechterhaltung der Ruhe, Sicherheit und Ordnung gebotenen Maßnahmen trifft. Allen Schwärzern und Verleumdern wird die strengste Verfolgung angedroht. Die Täter werden festgesetzt und bestraft und das bei ihnen beschlagnahmte Material beschlagnahmt.

Die gesteigerte Schärfe des Abstimmungskampfes ist lediglich ein Zeichen für die starke Anteilnahme der Bevölkerung an der Entscheidung, die am Sonntag getroffen werden soll.

früheren Wahlkämpfen sind die Plafate der Sozialdemokraten von halbwüchsigen Jünglingen, die extra mit solchem Auftrag in Marsch gesetzt waren, abgerissen worden. Das ist nicht das Bedenklichste an den Neuerungen des Kampfes um die Volksschleife.

20 Millionen Ja-Stimmen!

Fürstentümliche, die Fürstenpresse und Gegner des Volksentscheids verbreiten beharrlich die Nachricht, daß der Volksentscheid schon erfolgreich wäre, wenn die Ja- und Nein-Stimmen zusammen 20 Millionen ausmachten.

mindestens 20 Millionen mit Ja! stimmen!

Wenn 30 Millionen Stimmen abgegeben würden, darunter aber nur 18 Millionen Ja-Stimmen, wäre der Volksentscheid erledigt. Sagt es allen euren Freunden, Bekannten, Verwandten: Wir müssen mindestens 20 Millionen Ja-Stimmen aufbringen!

Republikanischer Tag in Budau.

Am Sonnabend und Sonntag beging die Abteilung Budau des Reichsbanners einen großen Tag, der von der republikanischen Bevölkerung miterlebt wurde. Die Straßen zeigten einen Ausdrucksdruck, der die fröhliche Mitarbeit der Republikaner zum Ausdruck brachte.

Den Höhepunkt brachte der Festzug am Sonntag nachmittag, an dem sich 4000 Kameraden beteiligten. Die Bevölkerung wogte mit den Käsen mit oder brachte Symphoniekonzerte zum Ausdruck. Es war ein Miterleben der Republikaner, als im feinen Schritt die Reichsbannerleute vorüberzogen.

Nach dem Festzug gab es ein gemütliches Beisammensein in sämtlichen Sälen des „Konzerthauses“.

Fürstentumschädigung und Kinderelend.

„Ich kann es nicht begreifen“, so sagte eine Mutter, „daß es in Deutschland noch Menschen geben soll, die für eine Entschädigung der Fürsten nicht nur eintreten, sondern sogar schwärmen können.“ Sie dachte an die vielen Erwerbslosen, an die ausgequerten Kranken und Arbeitslosen, die durch ihre Pöbel vor den Türen das unwiderstehliche Mitleid erregen, an die darbedenden Witwen, Kriegsbeschädigten, an die verarmten Alten, an die um ihre durch lebenslange Entschädigungen gemachten Ersparnisse Verzweifelten, an die hungernden und dürstenden, ja allzu dürstig gekleideten Kinder, von denen ihr Töchterchen ihr erst gestern erzählte, wie sie sich im Schulbus trotz aller Fröblichkeit ihrer Mitschülerinnen, die bei in Ausgelassenheit im Pöbel tummelten, nicht haben merkten, weil sie keinen Zubeingang besaßen, ja nicht einmal ein Hund: wie andre Kinder wegen ihres zu kurz gewordenen Beinschens mit dem Duzend Gliden darauf verlegen geworden wären, noch andre nicht hätten merken lassen wollen, wie elend sie am Leibe seien.

„Es ist ja völliger Wahnsinn“, meinte die verständige Mutter, „wenn angesichts solcher Verhältnisse den mehr als gut versorgten Fürsten noch Millionen hinterher geworfen werden sollen, statt damit dem grausamen Kinderelend zu steuern, das sich erst in seiner ganzen Mächtigkeit in der Reichsöffentlichkeit zeigen würde.“ Jede deutsche Frau wird ebenso danken, und alle werden am 20. Juni, der Stimme ihres mütterlichen Gewissens folgend, bei der Abstimmung daran denken, erst denen zu helfen, die sich nicht selber helfen können; sie werden das „Ja“ ankreuzen.

Wer braucht einen Stimmzettel?

Die in der Bevölkerung anscheinend weitverbreitete Meinung, daß jeder Stimmberechtigten einen Stimmzettel braucht, ist falsch. Einen Stimmzettel braucht man nur in ganz bestimmten Ausnahmefällen, und ihn erhalten auf Antrag nur folgende Personen:

- a) ein in eine Stimmzettel eingetragener Stimmberechtigter, wenn er aus Abmahnungsgründen während der Abstimmungsgang aus irgendwelchen Gründen sich außerhalb seines Stimmbezirks aufhält;
b) wenn er nach Ablauf der Frist zur Auslegung der Stimmzettel keine Wohnung in einem anderen Stimmbezirk vorlegt;
c) wenn er infolge eines körperlichen Leidens oder Gebrechens in seiner Bewegungsfreiheit behindert ist und durch den Stimmzettel die Möglichkeit erhält, einen für ihn günstiger gelegenen Abstimmungsraum anzufahren;
d) ein in eine Stimmzettel nicht eingetragener oder dazwischen gelagerter Stimmberechtigter;
e) wenn er nachweist, daß er ohne sein Verschulden die Frist zur Einlegung eines Einspruchs gegen die Stimmzettel verfallen hat;
f) wenn er wegen Nichtens des Stimmrechts nicht eingetragen oder gestrichen war, der Grund hierzu aber nach Ablauf der Frist zur Einlegung eines Einspruchs gegen die Stimmzettel weggefallen ist;
g) wenn er Auslandsdeutscher war und seinen Wohnsitz nach Ablauf der Frist zur Einlegung eines Einspruchs gegen die Stimmzettel in das Inland verlegt hat.

Die Stimmzettel werden in Magdeburg für die Stadtteile Altstadt, Wilhelmshafen, Wacker und Reichsbannerstadt im Wahlamt, altes Rathaus, Zimmer 1, 14 und 15, für die übrigen Stadtteile in den Verwaltungsbüros dieser Stadtteile ausgegeben, und zwar nur bis zum 18. Juni während der Stimmstunden von 7 Uhr vormittags bis 8 Uhr nachmittags, am letzten Tage von 7 Uhr vormittags bis 6 Uhr nachmittags auszugeben. Den Grund zur Ausstellung eines Stimmzettels hat der Antragsteller auf Verlangen glaubhaft zu machen. Ueber seine Berechtigung, den Antrag zu stellen und den Stimmzettel in Empfang zu nehmen, muß er sich gehörig ausweisen.

104 Prozent Friedensmiete.

Aus Mieterkreisen wird uns geschrieben: Unter diesem Stichwort geht neuerdings durch die Presse die Mitteilung, daß vom 1. Juli an die „Friedensmiete“ zu zahlen ist. Man beruft sich dabei auf das am Sonnabend veröffentlichte „Gesetz über den Geldwertungsausgleich bei bebauten Grundstücken“. Es enthält in seinem § 3 die Bestimmung, daß vom 1. Juli an wieder die volle Friedensmiete zu zahlen ist, die bis zum 31. März 1927 nicht überschritten werden darf.

Mit sonderbarer Eile berichtet nun schon die „Tageszeitung“ vom 16. Juni in einem „Manschreibt-uns“-Artikel, daß die Lage der Hausbesitzer alles andre, aber nicht rosig ist. Beinahe 60 Prozent der Friedensmiete seien für die öffentliche Hand bestimmt, die städtische Straßenreinigung koste so viel, die Zinssteigerung für die aufgewerteten Hypotheken (soll wohl Abwertung heißen) betrügen 12 Prozent, die Grundvermögenssteuer usw. Dann wird die Behauptung aufgestellt, daß dem armen Hausbesitzer kaum 1 Prozent aus diesem Einkommen verbleibe. Es sei also abwegig von guten „Renten“ zu sprechen. Ueber die „gänzliche Verarmung“ soll an anderer Stelle abgerechnet werden. Die Eile, mit der „vom Grundstücksmarkt“ hinweg, diese Zeilen der Öffentlichkeit unterbreitet werden, verrät klar und deutlich, welche Spekulationsabsichten hinter der Friedensmiete stecken. Wenn nur nicht die gemeinnützigen Baugenossenschaften wären, die auch Wohnungen vermieten und sich heute bereits in einer durchaus gefunden wirtschaftlichen Lage befinden.

Nun aber die 104 Prozent! Wichtig ist, daß die Wohnung zu einem Steuerobjekt schlimmster Art wurde. Rund fünfzig Prozent sind Steuerlasten, aber, das beweist doch — zumal wenn man jetzt die große Zahl Grundstücke beobachtet, die neuamtlich erhalten —, daß „ordentliche“ Hausbesitzer genau wie die Baugenossenschaften, längst auf ihre Rechnung kommen. Oder wird die Hauszinssteuer für Neuamtlich verwendet?

Es muß doch darauf hingewiesen werden, daß das Gesetz über Steuermilderungen zur Erleichterung der Wirtschaftslage vom 31. März 1926 im § 1 folgendes bestimmt:

„In Artikel II § 11 Nr. 4 werden dem § 27a Abs. 1 folgende neue Sätze hinzugefügt: Die Miete von 100 v. H. der Friedensmiete darf bis zum 31. März 1927 nicht überschritten werden. Ausnahmen sind nur zulässig, soweit die Festsetzung einer höheren Miete erforderlich ist, um die in dem § 26 Abs. 3, 4 vorgesehenen Zuweisungsbeträge wiederzustellen. Soweit die Miete für die Zeit nach dem 1. April 1926 bereits höher festgesetzt ist, oder die in § 26 Abs. 3, 4 vorgesehenen Zuweisungsbeträge bereits überschritten sind, bleiben die getroffenen Bestimmungen unberührt.“

Der Reichsbund deutscher Mieter vertritt nun folgerichtig den Standpunkt, daß für Magdeburg kein höherer Betrag als 100 Prozent in Frage kommt. Durch Umlegung von Gemeindeabgaben (Gemeindezuschläge zur Grundvermögenssteuer und zur Hauszinssteuer), Reparaturgeldern, Wassergeld usw., darf der Satz von 100 Prozent nicht überschritten werden. Was ist nun richtig? Es ist zunächst abzuwarten, wie die Verordnung des preussischen Volkswohlfahrtsministers lauten wird. Ob 100 Prozent zum Juli erreicht sein „müssen“ oder „können“, steht zunächst noch dahin. Die volle Friedensmiete ist zu zahlen ab 1. Juli laut Reichsgesetz. Das Steuermilderungsgesetz macht aber den Mietern mit einem Satz nochmals 4 Prozent auf. Das sind für den Stadtbezirk Magdeburg nicht mehr und nicht weniger als 2520000 Mark! Das nennt man Steuermilderung? O du heilige Einfeld. Das ist die Luther-Schließen Politik unter deutschnationaler Flagge.

Das sind die deutschnationalen Fürstentümliche, die es vom Volke nehmen, aus dem Volke herauspressen, um es den strahlenden ehemaligen Fürsten zu geben. Mieter, merkt es euch: niemand darf am 20. Juni zu Hause bleiben und sagen: es ist es gleich, was wird. Nein, alle Mann an Bord. Jeder gebe zur Abstimmung. Zu der 100prozentigen Friedensmiete und ihrem ungeheuren Steuerballast wird noch mehr zu sagen sein, am 20. Juni aber hat jeder Mieter und jede Mieterin das Wort. Auf diese neue Schöpfung muß geantwortet werden! Soll das Geld, das Land den Fürsten oder dem Reste überantwortet werden? Die Antwort kann nur lauten: dem bedürftigen und arbeitslosen deutschen Mietervolk. Wenn du das willst,

dann stimme mit Ja!

Nächtlicher Überfall in Gröden.

Am Montag früh gegen 2 1/2 Uhr ist die Straße E. C. beobachtet in Gröden auf dem unbebauten Teile der Perodamer Straße, Ecke Adalbertstraße, von einem unbekanntem Name rüchlings überfallen worden und dann in den Graben geworfen. Die Überfallene wurde mehrmals ins Gesicht geschlagen und am Halse gewürgt, so daß sie bewusstlos liegen blieb.

Beim Herannahen von Straßenpatrouillen ergiff der Täter die Flucht und entkam in der Dämmerung nach dem Elbbau zu. Dem Mädchen fehlt die silberne Handtasche, gefüllt mit weichen Glacelieder. Inhalt: Eine Federboje, silberne Geldbörse mit einem 3-Mark-Stück vom Rheinland, etwa 10 RM. barer Geld und zwei Spitzentaschentücher, gez. E. C.

Der Täter wird wie folgt beschrieben: Alter ungefähr 21 bis 25 Jahre, 1,66 Meter groß, ohne Bart, fahle Gesichtsfarbe, schmale Nase, breiter Mund, gerader Gang und gerade Haltung, dunkelblauer Anzug, hellgraue Strümpfe, schwarze Hosen, braunen Schlopphut, rotbraunfarbten Selbstbinder und getreutes Hemd. Der Täter muß vermutlich an der linken Seite des Mundes eine Verletzung davongetragen haben.

Dieser Überfall ist in Gröden nicht der erste. Im letzten halben Jahre sind dort nicht weniger als vier Überfälle vorgekommen. Der Fall in der Nacht vom Sonntag zum Montag ist der fünfte. Ansehend handelt es sich in allen Fällen um den gleichen Täter. Die Kriminalpolizei ist mit einem großen Apparat bewaffnet, Maßnahmen zu treffen.

Eine nette Familie.

In einem Schulfestbuch der Vorkriegszeit finden wir einen rühmlichen Aufsatz „Aus der Jugendzeit unsers Kaisers“.

Aus den ersten Kinderjahren unsers Kaisers erzählt man folgendes Geschichtchen: Einmal hatten Berliner Bürger seinen Vater besucht.

Die Hohenzollern sind eben von Stamme Rimm, und was ein Häßchen werden will, krümmt sich beizeiten.

Einprüfungen gegen eine Fabrikanlage.

Die chemische Fabrik Germania Schönebeck beabsichtigt eine Kuranlage zur Herstellung von Düngemitteln einzurichten.

Der Wandel (Schönebeck) gegen seinen Einpruch gerät mit dem Kirchhof, Kirchhof auf Schönebeck geltend zu machen.

X. Kaiserliche Reise bei einem Jubiläumstag.

Die Kaiserliche Reise bei einem Jubiläumstag. Die Kaiserliche Reise bei einem Jubiläumstag.

Die Kaiserliche Reise bei einem Jubiläumstag. Die Kaiserliche Reise bei einem Jubiläumstag.

Die Kaiserliche Reise bei einem Jubiläumstag. Die Kaiserliche Reise bei einem Jubiläumstag.

Die Kaiserliche Reise bei einem Jubiläumstag. Die Kaiserliche Reise bei einem Jubiläumstag.

Die Kaiserliche Reise bei einem Jubiläumstag. Die Kaiserliche Reise bei einem Jubiläumstag.

Die Kaiserliche Reise bei einem Jubiläumstag. Die Kaiserliche Reise bei einem Jubiläumstag.

Die Kaiserliche Reise bei einem Jubiläumstag. Die Kaiserliche Reise bei einem Jubiläumstag.

Frauenversammlung. Die Frauenversammlung des Bezirks Dessauer Straße war vollständig ausgefüllt mit der Wahlarbeit.

Republikanische Rundgebungen

Wilhelmstadt am Donnerstag abend 9 Uhr auf dem Körnerplatz. Fernerleben am Freitag abend 8 Uhr auf dem Festplatz.

Zur Elternbeiratswahl. Aus unserem Bericht über die Elternbeiratswahl hatte uns ein Kolbold einen Zwischenfall hermitgeteilt.

Früchtenerwertung. Die Magdeburger Ortsgruppe des Deutschen Frauenbundes für alkoholfreie Kultur veranstaltet am 24. und 25. Juni von 3 bis 6 Uhr und 6 bis 9 Uhr in der Landebogstraße.

Schutzschriften für Blinde und Taube. Der Polizeipräsident teilt mit, daß für Blinde, Taube und Schwerhörige das internationale Schutzzeichen.

Einführung des neuen Hofen-Direktors. Am Dienstag wurde der neue Hofen-Direktor Spranz (Rürnberg) durch Oberbürgermeister Heims in sein Amt eingeführt.

Wiedererrichtung des Volkshochschule Schulstraße 5. Das Volkshochschule Schulstraße 5, wird nach den erfolgten Ausschreibungsergebnissen vom Freitag den 18. d. M. an wieder zur Benutzung freigegeben.

Freizeitgestaltung im Landebog-Fest. Ein kleiner Reigen und Tanzveranstaltungen fand am Freitag abend 8 Uhr auf dem Festplatz.

Reisebericht. Die Kaiserliche Reise bei einem Jubiläumstag. Die Kaiserliche Reise bei einem Jubiläumstag.

Reisebericht. Die Kaiserliche Reise bei einem Jubiläumstag. Die Kaiserliche Reise bei einem Jubiläumstag.

Reisebericht. Die Kaiserliche Reise bei einem Jubiläumstag. Die Kaiserliche Reise bei einem Jubiläumstag.

Reisebericht. Die Kaiserliche Reise bei einem Jubiläumstag. Die Kaiserliche Reise bei einem Jubiläumstag.

Reisebericht. Die Kaiserliche Reise bei einem Jubiläumstag. Die Kaiserliche Reise bei einem Jubiläumstag.

Reisebericht. Die Kaiserliche Reise bei einem Jubiläumstag. Die Kaiserliche Reise bei einem Jubiläumstag.

Reisebericht. Die Kaiserliche Reise bei einem Jubiläumstag. Die Kaiserliche Reise bei einem Jubiläumstag.

Reisebericht. Die Kaiserliche Reise bei einem Jubiläumstag. Die Kaiserliche Reise bei einem Jubiläumstag.

Reisebericht. Die Kaiserliche Reise bei einem Jubiläumstag. Die Kaiserliche Reise bei einem Jubiläumstag.

Reisebericht. Die Kaiserliche Reise bei einem Jubiläumstag. Die Kaiserliche Reise bei einem Jubiläumstag.

Das Glanz. Der Schwager ist ein alter Bekannter. Wenn das Wetter sommerlich wird, laucht er alljährlich auf den Straßen wieder auf.

Kindesleiche aufgefunden. Am 14. Juni 1926 wurde im Note-Horn-Gelände, in der Nähe des Gerätehuppens der Gartenbauverwaltung, die 48 Zentimeter lange Leiche eines neugeborenen Kindes gefunden.

Vom Schwindler geschädigt. In Breslau wurde der Kaufmann Max Dehler wegen Betrugs festgenommen. Er nannte sich Dr. Wolfgang Röhrig, Syndikus deutscher Lebensmittelgeschäfte.

Warnung vor einem Kautionsbetrüger. Ein Kautionsbetrüger, der sich Prokurist Schulz der Gummiwarenfabrik Röhlig u. Co. in Dresden nennt, hat Anfang Juni d. J. in Chemnitz in einer Tageszeitung Inserate folgenden Wortlauts erlassen.

Warnung vor zwei Schwindlern. Zwei Schwindler, die die Namen Brandt, Behrend und Marx führen, versuchen mit Kreditbriefen der Landesbank der Provinz Pommern Betrug zu begehen.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold. Abteilung Wilhelmstadt. Am Donnerstag abend 7.15 Uhr Auftreten vor dem Vereinslokal.

Abteilung Neue Weltstadt. Freitag 6.30 Uhr Auftreten am „Wintergarten“ zum Umzug nach der „Wühlfirma“.

Abteilung Grotzen-Bezirk. Heute Mittwoch 6.30 Uhr Auftreten der gesamten Abteilung am „Gibgarten“.

Abteilung Fernerleben. Am Freitag abend 7 Uhr Auftreten bei Stiller.

Theater, Konzerte, Vorträge etc. Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold. Abteilung Wilhelmstadt.

Reisebericht. Die Kaiserliche Reise bei einem Jubiläumstag. Die Kaiserliche Reise bei einem Jubiläumstag.

Reisebericht. Die Kaiserliche Reise bei einem Jubiläumstag. Die Kaiserliche Reise bei einem Jubiläumstag.

Reisebericht. Die Kaiserliche Reise bei einem Jubiläumstag. Die Kaiserliche Reise bei einem Jubiläumstag.

Reisebericht. Die Kaiserliche Reise bei einem Jubiläumstag. Die Kaiserliche Reise bei einem Jubiläumstag.

Reisebericht. Die Kaiserliche Reise bei einem Jubiläumstag. Die Kaiserliche Reise bei einem Jubiläumstag.

Reisebericht. Die Kaiserliche Reise bei einem Jubiläumstag. Die Kaiserliche Reise bei einem Jubiläumstag.

Reisebericht. Die Kaiserliche Reise bei einem Jubiläumstag. Die Kaiserliche Reise bei einem Jubiläumstag.

Reisebericht. Die Kaiserliche Reise bei einem Jubiläumstag. Die Kaiserliche Reise bei einem Jubiläumstag.

Reisebericht. Die Kaiserliche Reise bei einem Jubiläumstag. Die Kaiserliche Reise bei einem Jubiläumstag.

Sozialdemokratische Partei.

Sozial. Die Justizminister und Reichshofmeister werden sich am Donnerstag um 6 Uhr im Reichstagen.

Die Reichshofmeister werden sich am Donnerstag um 6 Uhr im Reichstagen.

Die Reichshofmeister werden sich am Donnerstag um 6 Uhr im Reichstagen.

Die Reichshofmeister werden sich am Donnerstag um 6 Uhr im Reichstagen.

Die Reichshofmeister werden sich am Donnerstag um 6 Uhr im Reichstagen.

# Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Die Rat der Angehörigen. Der Soziale Ausschuss des Reichstags hatte entgegen dem Willen der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion die Entscheidung über die einstimmigen Vorschläge des Unterausschusses zur Bekämpfung der Not der Angehörigen auf den 11. Juni vertagt. Die Deutsche Volkspartei hatte wegen Erkrankung ihres Abgeordneten Thiel die nochmalige Vertagung beantragt. Der Soziale Ausschuss hat diesem Antrag entsprochen und die Behandlung der Vorlage nach dem Volksentscheid in Aussicht genommen. Eine weitere Verschleppung der Angelegenheit darf unter keinen Umständen erfolgen; der Reichstag muß vor seinen Sommerferien die Entscheidung treffen.

**Tarifverträge.** Vom Deutschen Werkmeisterverband, Sig Düsselhoff, ist eine Schrift herausgegeben worden, die die seit 1919 abgeschlossenen Tarifverträge in den wichtigsten Industriezweigen (Bergbau, Metallverarbeitende und Maschinenindustrie, Chemische, Textil-, Papier- und allgemeine Industrie) in lehrreicher Weise hinsichtlich der Arbeits- und Einkommensverhältnisse erörtert. Tabellen und graphische Darstellungen geben dem Werker große Uebersichtlichkeit. Nicht nur die Gestaltung der arbeitsrechtlichen Verhältnisse nach dem Kriege wird eingehend behandelt, sondern es wird auch zahlenmäßig nachgewiesen, was an den Verhandlungen gewisser Unternehmerkreise, die Vorkriegslöhne seien bereits weit überschritten, Wahres ist. Die Schrift enthält weiter eine kurzgefasste Abhandlung über den Index, über die Bedeutung und das Recht des Tarifvertrags. Alle im Laufe der Zeit umstrittenen Fragen werden behandelt. Deshalb verdient das Werkchen, das im Verlag des Verbandes erschienen ist, (Preis broschiert 2,50 Mark, gebunden 3 Mark) Beachtung.

## Genossenschaftstag.

Am Montag nachmittag wurde in München der 23. ordentliche Genossenschaftstag des Zentralverbandes Deutscher Konsumvereine eröffnet, dessen Dauer auf drei Tage festgesetzt ist und an den sich die 32. Generalversammlung der Großkaufmannschaft deutscher Konsumvereine, Hamburg und die 14. Generalversammlung der Verlagsgesellschaft deutscher Konsumvereine anschließt.

Die Tagung, die in dem stimmungsvoll mit den Reichsfarben Schwarzrotgold geschmückten Saal des Löwenbräuellers stattfand und die bis zur Stunde von 1031 Delegierten aus allen Teilen des Reiches besucht ist, wurde durch den Geschäftsführer Lorenz eröffnet. In einer Ansprache begrüßte er zunächst den Vertreter des Reichsfinanzlers und die Reichsregierung in der Person des Reichsgeheimen in München, von Daniel, dann die Vertreter der bayerischen Regierung, des preussischen Ministeriums für Handel und Gewerbe, des Reichswirtschaftsrats, des Internationalen Arbeitsamts in Genf, dann vor allem die zahlreichen, aus dem Auslande delegierten Genossenschaftsfreunde aus Österreich, England, Frankreich, Belgien, Finnland und der Tschechoslowakei und schließlich die Vertreter der Spitzenorganisationen, der freien Gewerkschaften, des Verbandes der Reichs- und Landesgenossenschaften, der sozialen Raubetriebe und der Internationalen Frauenliga.

Der Vorsitzende gab anschließend ein Bild der trüben Wirtschaftslage Deutschlands und schilderte in diesem Zusammenhang den Aufstieg der deutschen Konsumvereine-Bewegung, die gegen das Jahr 1913 mit 472 Millionen Umsatz im Jahre 1925 einen Umsatz von 702 Millionen zu verzeichnen hatte. In der gleichen Zeit stieg die Zahl der Mitglieder von 1,6 Millionen auf 3,4 Millionen, ebenso stiegen die Sparendlagen trotz der Inflation von 68 Millionen Mark auf 83 Millionen und im ersten Vierteljahr 1926 auf rund 96 Millionen Mark.

Diese Zahlen zeigen das Vertrauen der Mitglieder in ihre Konsumgenossenschaften und sind darüber hinaus der beste Beweis für die Lebensfähigkeit und die Lebensnotwendigkeit der Wirtschaftszusammenhänge der werktätigen Bevölkerung Deutschlands.

An die Eröffnungsansprache schlossen sich die Begrüßungsreden der offiziellen Vertreter der Regierungen und der Behörden sowie der ausländischen Gäste, die jeweils ein kurzes Bild der Genossenschaftsbewegung in ihren Ländern gaben. Bemerkenswert waren dabei vor allem die Ausführungen des Delegierten der britischen Genossenschaften, Horrocks, der im Namen von 5 Millionen Engländern sprach. Er betonte, daß die britischen und deutschen Genossenschaftler zu allen Zeiten gute Freunde gewesen seien. Auch in der jüngsten Zeit 1914 bis 1918, als unsere Regierungen einander bekämpften, war unsere Freundschaft nicht zerbrochen. Bereits heute bilden die britischen Genossenschaften einen Staat im Staate, und es kommt mit absoluter Gewißheit die Zeit, wo der ganze britische Staat ein einziger genossenschaftlich organisierter Staat sei. Den jetzigen Wirtschaftskampf in England und den vorausgehenden Generalstreik bezeichnete Horrocks als die große Auseinandersetzung mit dem britischen Industriekapital. Ein Ergebnis dieses Kampfes werde eine gewaltige Zunahme der Mitglieder und des Umsatzes der britischen Genossenschaften sein.

Der Vertreter der englischen Großkaufmannschaft, Cottrell, gab ein imponierendes Bild der heutigen Leistungsfähigkeit der britischen Konsumvereine, wobei er u. a. mitteilte, daß die Großkaufmannschaft in England 4 Millionen Familien versorge, einen Umsatz von 1,5 Milliarden habe, den größten Kältebetrieb in England besitze, ebenso die größte Schiffsfabrik, ein Siebentel des englischen Leinwandhandels, ein eigenes Bergwerk habe und u. a. auch Automobile, Fahrräder, Grammophone usw. fabriziere.

Für die Franzosen sprach Levy (Paris), der eine Ansprache des bekannten Führers der französischen Genossenschaftsbewegung, Professor Gide, überbrachte. Dieser französische Besuch auf dem deutschen Kongress ist der erste seit Kriegsende und bedeutet die endgültige Wiederherstellung der Beziehungen zwischen den deutschen und französischen Genossenschaftlern. Es lag zugleich auch eine Einladung für den französischen Genossenschaftskongress im kommenden Jahre vor. Die französischen Genossenschaften haben heute rund 2 Millionen Mitglieder.

Für Belgien sprach Boulanger, der mitteilte, daß ein Gedanke der belgischen Bevölkerung genossenschaftlich organisiert sei, für die Frauen Allianz, der ebenfalls von einem gewaltigen Aufschwung des Genossenschaftswesens im fernsten Lande Zeugnis machen konnte. Der Jahresumsatz der finnischen Kon-

# Hört es!

**Kriegsanleiher  
Synthetengläubiger  
Inflationgeschädigte  
Arbeitsinvaliden  
Kriegerhinterbliebene  
Kriegsinvaliden, Rentner**

## Denkt an eure „Aufwertung“!

um die man euch betrogen hat! Volksgenossen, die ihr alles — eure Spargroschen, euer Vermögen, eure Gesundheit, eure Männer und Söhne — kurz alles dies verloren habt!

## Auch ihr sollt noch mehr bezahlen!

Denn die abgedankten Fürsten verlangen vom Deutschen Reich rund

# 2650 Millionen Goldmark Abfindung!

Das Reich hat kein Geld! Die Länder haben kein Geld! Daher muß es von der Allgemeinheit (also auch von euch) durch neue Steuern (direkte und indirekte) aufgebracht werden! Es ist daher nationale Pflicht, diesem neuen Steuerraub entgegenzutreten.

# Ja

Schreiendes Unrecht beseitigt ihr, indem Mann und Frau am 20. Juni mitstimmt!

jugen genossenschaften habe im vergangenen Jahre rund 1,8 Milliarden Finnenmark betragen mit 56 Millionen Sparendlagen.

Am stärksten ist die österreichische Delegation, die aus fünf Köpfen besteht, an ihrer Spitze Nationalrat Abraham, der durch seine brüderlichen Freundschaftsgrüße und seine Worte über den Zusammenschluß Deutschlands und Österreichs in einer einzigen demokratischen großdeutschen Republik fürwärtigen Beifall fand.

### Zweiter Tag.

Der zweite Kongressstag (Dienstag) war ausgefüllt mit Berichten des Vorstandes und der Ausschüsse. Heinrich Kaufmann (Hamburg) berichtete über die Einwirkung des Zentralverbandes. Dabei stellte er fest, daß die Großkaufmannschaft deutscher Konsumvereine zu den gesündesten Wirtschaftsbetrieben Deutschlands gehöre. Ihr sind 1110 Genossenschaften angegeschlossen mit 3382 000 Mitgliedern. 1914 betrug die Mitgliederzahl 1,7 Millionen. Der Gesamtumsatz im Jahre 1925: 616 Millionen Mark.

Bäckerlein (Hamburg) sprach über die wirtschaftlichen Maßnahmen des Vorstandes. Er sagte lebhaft über die Gegnerschaft, die von gewissen Behörden den Konsumvereinen gezeigt wurde.

In der lebhaften Diskussion versuchten kommunistische Redner, darunter der Bruder des Reichstagsabgeordneten Aenenen, die Fragen des Volksentseides, der Arbeitslosigkeit usw. in die Debatte zu werfen. Sie wurden aber gehörig abgefertigt, wobei Starck (Hamburg) darauf hinwies, daß weder genossenschaftliche noch politische Fragen im Rahmen einer Genossenschaftstagung behandelt werden können.

Ein kommunistischer Misstrauensantrag gegen die Verbandslitung, der auch die sofortige Entsendung einer Delegation nach Rußland forderte, wurde nicht behandelt, da seine Einbringung nur von 21 der 530 stimmberechtigten Delegierten unterstützt wurde.

Hieraus wurden vier Entschließungen einstimmig angenommen. In einem Antrag wird die Anerkennung der Konsumgenossenschaften im allgemeinen Wirtschaftsprogramm des Allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbundes bezeugt. Die zweite Entschließung wendet sich gegen die diesjährige Hochschulpolitik der Reichsregierung, verlangt härteren Kampf gegen die Kartellkartelle, Befreiung der Genossenschaften von der Umsatzsteuer und protestiert gegen die Gewerbesteuer, die eine Ausnahmebestimmung der Konsumvereine darstellt. Weiter wird gefordert, daß die Konsumgenossenschaften bei der Zusammenfassung im endgültigen Reichswirtschaftsrat in gleicher Weise berücksichtigt werden wie im gegenwärtigen vorläufigen Reichswirtschaftsrat. Endlich verlangt eine Entschließung, daß das Gewerbesteuer im Rahmen der bisherigen Einfuhr zollfrei zu lassen sei.

Nach einem weiteren Referat von Paul Hoffmann (Hamburg) wurde eine fünfte Entschließung einstimmig angenommen, die verlangt, daß im Genossenschaftswesen grundsätzlich das System der Parzialzahl erhalten bleiben und ausgebaut werden soll.

## Meine Chronik.

**Tüblicher Unfall bei einer Sanitätsübung.** Bei der Sanitätsübung von Männern und Frauenvereinigungen des Roten Kreuzes von Groß-Verlin und der Provinz Brandenburg in Tübingen ereignete sich ein tödlicher Unglücksfall. Auf dem Dampfer, auf dem

nach dem Uebungsbeenden eine Spitzboje erfolgen sollte, betanden sich mehrere Schüler aus Bielefeld, denen von ihrem Eltern (schriftlich die Erlaubnis gegeben worden war, von dem Dampfer in den See zu springen, um sich dann retten zu lassen. Obwohl von der Leitung der Übungen angeordnet worden war, daß mit Rücksicht auf das schlechte Wetter die Kinder auf dem Dampfer verbleiben sollten, sprangen doch die meisten, nachdem die Signalaraketen aufgestiegen waren, unter lauten Hülserufen ins Wasser. Aus der Uebung wurde bitterer Ernst; denn der 18jährige Schüler Wilhelm Jaehnte aus der Wehenstraße in Bielefeld versank in den Fluten, ohne daß zunächst sein Verschwinden bemerkt worden war. Trotz eifriger Suchens konnte die Leiche am Abend nicht mehr geborgen werden. Wie von ärztlicher Seite mitgeteilt wird, besteht die Wahrscheinlichkeit, daß der Schüler einem Herzschlag erlegen ist.

Die verwechelte Tote. Mit der Aufrklärung eines seltsamen Vorfalls, der sich in diesen Tagen im Krankenhaus Friedrichshain in Berlin abgespielt hat, beschäftigen sich gegenwärtig die Aufsichtsbekörden. In der Station 23 des genannten Krankenhauses war wegen Scharlachkrankung ein Fräulein Elise Adam eingeliefert worden. Ihr Zustand war nicht besorgniserregend, so daß mit einer baldigen Genesung der Erkrankten gerechnet werden konnte. Um so überraschender wirkte am Sonntag, als die Mutter die Tochter im Krankenhaus besuchen wollte, die Nachricht, daß Fräulein Adam an den Folgen der Erkrankung in der vorausgegangenen Nacht gestorben sei. Man führte die besorgte Mutter sofort nach der Leichenkammer und zeigte ihr hier die Leiche einer im Krankenhaus verstorbenen Frau. Angeblickt sollte es sich hier um die Leiche der Tochter handeln. Als die Mutter Bedenken dagegen äußerte, zumal die Tote mit der Tochter überhaupt keine Ähnlichkeit und eine ganz andre Haarfarbe hatte, wurde der schwergeprüften Frau trotzdem aufgegeben, die Verlehnungen für die Beisetzung der Verstorbenen zu treffen. Die Familie kaufte sich Trauerkleidung und benachrichtigte die Verwandten und Bekannten von dem Ableben der Tochter. Hieron hatte auch ein Bewohner des Nebenhauses Kenntnis erlangt, der zufälligerweise im Krankenhaus Friedrichshain zu tun hatte. Dabei erkundigte er sich auch nach der Verstorbenen und begab sich nach der Station 23. Hier fand er zu seiner Ueberraschung das für tot erklärte Fräulein Elise Adam in ihrem Bette liegend vor. Es stellte sich heraus, daß in derselben Station eine Frau Clara Adam gestorben war und eine Verwechslung der Personalien stattgefunden hatte.

15 000 Auslagen. Die Ermittlungsarbeiten in der Breslauer Luftmordaffäre sind, wie Kriminalrat Gennat sich äußerte, jetzt aus dem Stadium der direkten Propaganda durch Ausstellungen, Flugblätter und Fahnendurch Paraden, die zu feinem Ergebnis geführt haben, herausgetreten. Wie groß die kriminalistische Kleinarbeit ist, geht am besten daraus hervor, daß etwa 15 000 Auslagen eingelaufen sind, die alle gründlich nachgeprüft werden müssen. Noch niemals, selbst nicht in Berlin, ist ein solches Aufgebot von Beamten und technischen Hilfsmitteln zur Aufklärung einer Mordtat herangezogen worden wie in Breslau. Tag und Nacht sitzt Kriminalrat Gennat mit einem großen Stabe von Beamten in drei eigens eingerichteten Zimmern des Breslauer Polizeipräsidiums und geht auf Intensivste allen Spuren nach, die ihm gewiesen worden sind. Die völkische Breslauer Rechtsprelle entbietet sich nicht, noch immer den durch Selbstmord gedebneten geistesgehörten jüdischen Arbeiter Haase verantwortlich zu machen und diesen weiterhin — trotz des amtlichen Dementis — der Täterchaft und letzten Endes des Mordmordes zu beschuldigen. Dabei stellte auch der gerichtsarztliche Sachverständige fest, daß es sich um einen typischen Luftmord handele, und daß der Verdacht, daß es sich eventuell um die Vortäuschung eines Luftmordes handeln könnte, in keiner Weise sich rechtfertigen lasse. Der Knabe ist erwürgt worden und war nicht ausgeblutet.

**Furchtbare Unwetter in ganz Deutschland.** Wie das „Reichenbacher Tageblatt“ meldet, ist das Reichenbacher Industriegebiet von heftigen Heberschwemmungen und schweren Unwettern besonders heimgesucht worden. In Großgelzig gingen Balkenbrücke und Angelsteg nieder, welche die Ernte zum Teil vernichteten. Die Feuerwehre des Ortes mußte den Bewohnern zu Hilfe eilen. Die Wähe sind über die Ufer getreten und haben weite Dorfgegendungen unter Wasser gesetzt. — Wie die „Breslauer Neuesten Nachrichten“ aus Ratibor melden, verursachten die am Sonntag nachmittag über dem jüdischen Teile der Kreise Ratibor und Leobischig niedergegangenen schweren Gewitter mit wolkenbruchartigem Regen ungeheuren Schaden. In kurzer Zeit standen ganze Ortschaften unter Wasser. In Kranowitz wurden die tieferliegenden Straßen unter Wasser gesetzt. Die noch nicht eingebaute Feuerernte ist vollkommen vernichtet. Auch die Getreidefelder haben großen Schaden erlitten. Gegen Staubewiß drängte eine etwa 1 1/2 Meter hohe Sturmflut, die eine Brücke mit sich riß. Es ist viel Vieh in den Fluten umgekommen. — Die Redungen über den Steigen des Oberrheins haben in Düsseldorf besondere Beunruhigung hervorgerufen, da bei einem weiteren Steigen des Niederrheins die große Ausstellung (Gejolsi) gefährdet ist, die bereits bei dem letzten großen Hochwasser im Dezember bis zu einem Meter unter Wasser stand. Der Rhein erreichte einen Pegelstand von 3,64 Meter. Besondere Hochwasserfahr besteht damit für den Niederrhein noch nicht. — Im Badrischen Landtag brülte der Innenminister mit, daß durch das katastrophale Hochwasser, wie es seit 1890 nicht zu verzeichnen war, im ganzen etwa 40 000 Hektar Land überschwemmt worden. Finanzminister Dr. Krausnick teilte mit, daß von Bayern zur Verbilligung eines Kredits der Rentenbankkreditanstalt 50 000 Mark bereitgestellt und Stenogrammungen auch für die Einkommen- und Umsatzsteuer gewährt werden können.

**Ein verhängnisvoller Schuß.** Am Dienstag vormittag gab auf dem Obstmärkte in Nürnberg während der hiesigen Verkaufzeit der verheiratete Maschinenkloster und Fahrradhändler Johann Penneberger auf seine Schwiegermutter, die Obsthändlerin Elisabeth Abraham, mit der er seit einiger Zeit Unstimmigkeiten hatte, einen Revolverknall ab. Die Angegriffene neigte sich aber rechtzeitig zur Seite, so daß der Schuß kein eigentliches Ziel verfolgte. Er traf jedoch die vollkommen unbewachte Obsthändlerin Charlotte Schottenhaml so unglücklich in den Hals, daß sie in ein nahe Haus verbracht werden mußte, wo sie nach wenigen Minuten infolge Verblutung verschied. Die Gewötte war verwundet und hinterläßt drei unmündige Kinder. Der Täter konnte vom Marktbesucher ergriffen und der Polizei übergeben werden. Der Vorfall rief auf dem Markt bezaubernde Mark eine große Aufregung hervor.

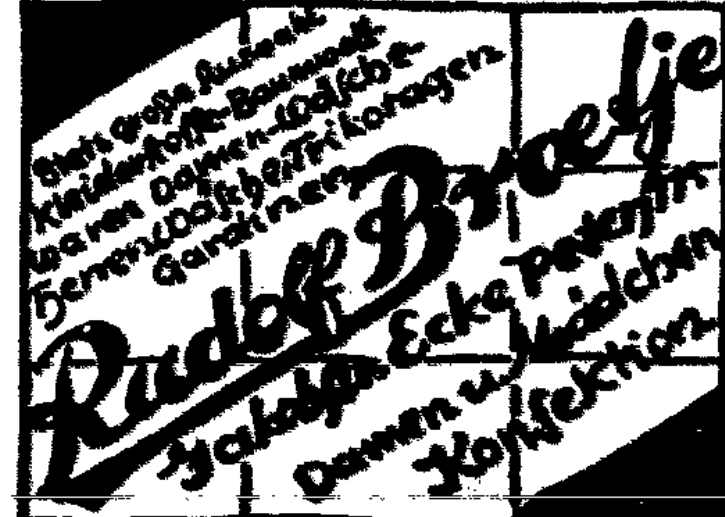
# Moderne illustrierte Sonder-Inserte nach künstlerischen Entwürfen



**SIEGFRIED ALBERTHUM**  
Typen-Ribbons  
Kurzwaren  
Kassenscheine  
Kassenscheine



**Innendekoration**  
Vorhangstoffe, Möbelstoffe, Gardinen, Halbstöbe  
Schnuradrolle Ausattung moderner Wohnräume  
**Gebrüder Mengering**  
Feppichhaus



**Rudolf Baeje**  
Jakobs-Ecke Petersstr.  
Damen- u. Mädchen-Konfektion



**SINGER**  
Nähmaschinen  
in altbewährter Güte  
Erläuterte Zahlungsbedingungen  
**SINGER**  
NAGELBING Breitenweg 174

Ein Kurzschluss im elektrischen Vorwerk ereignete sich auf der Vorortstraße Bernau-Berlin. Es brannte plötzlich die 1000-Ampere-Sicherung des Zuführungsladels zum Stromabnehmer durch. Dadurch entstand in den beiden letzten Wagen im Augenblick des Kurzschlusses eine Schlammflut und der Zug blieb mit einem plötzlichen Ruck stehen. Mehrere Personen wurden verletzt.

Eine Tierexpedition aus Südafrika, und zwar die größte, die in der Nachkriegszeit Europa erreicht hat, ist soeben mit dem holländischen Dampfer „Alanga“ in Hamburg angekommen und nach Alfeld in Hannover, wo sich eine große Tierhandlung befindet, eingetroffen. Die Tiere, von denen einige 60 Tage zuvor noch in voller Freiheit in den Steppen Südafrikas nach Nahrung gingen, sind ohne die üblichen Erkrankungen auf der Heberfahrt eingetroffen, und zwar: 3 große Giraffen, 18 Zebras, 15 Gartebees, 10 blaue Gnu's, 18 Weißschwanzgurus, 2 Kaffernhüpfel, 6 Antilopen, je 4 Leoparden, Löwen, Antilopen und Elefanten. Ferner Dutzende von Meerkatzen und 8 Witen mit Schlangen. Die Alfelder Tierfirma wird nun die deutschen Menagerien und Zoologischen Gärten mit den Neuanfassungen beliefern.

Großfeuer am Königsberger Bahnhof. Ein Riesengerüst vernichtete einen Lagerbehälter von 100 Meter Länge und 50 Meter Breite, in dem sich verschiedene Kohlen- und Holzlager befanden. Der Königsberger Feuerwehrt, die das Feuer mit fünf Motorspritzen und einem Spritzenmotorboot aus 35 Schlauchleitungen bekämpfte, gelang es trotz der ungünstigen Windrichtung nach harter Arbeit, die in der nächsten Nähe liegenden Wohn- und Verwaltungsgebäude sowie das Holzmagazin zu retten. Der durch das Großfeuer angerichtete Schaden ist sehr erheblich. Der gesamte Zugverkehr des Königsberger Hauptbahnhofs mußte eingestellt werden, da die langen Schlauchleitungen über die Gleise geführt werden mußten.

Ein neuer Riesenzepplin wird nach den Plänen Dr. Edeners in der Friedrichshofener Werft in Angriff genommen. Die Aufhebung der „Begriffsbestimmungen“ ermöglicht es der Werft, an die Konstruktion eines Neubaus zu gehen, der alle bisherigen Zepplinbauten übertrifft. Das neue Luftschiff, das die Vertikalarbeit I. Z. 127 tragen wird, soll einen Rauminhalt von 105 000 Kubikmeter erhalten und damit um die Hälfte größer werden als die an Amerika abgeleitete „Des Angeles“. Die Aufhängemaschine wird, wie bei allen bisherigen Zepplinbauten, wieder von den Kessels-Notenwerken geteilt und bringt hinsichtlich des zu verwendenden Brennstoffes eine bahnbrechende Neuerung. Es soll an Stelle des fast erschöpfungsgefährlichen und zudem schmerzhaften Gases als Brennstoff verwendet werden, das die Oberseite des Aufhängemaschinen Zepplins enthält. Die praktische Erprobung dieses Gases hat zu einem außerordentlichen Erfolg geführt. Nach dem Abschluß der Versuche mit dem neuen Brennstoffe soll an die Konstruktion des eigentlichen Luftschiffes gegangen werden, so daß der neue Riesenzepplin im Laufe des Jahres 1927 fertiggestellt sein wird.

Substitutionskämpfe in Amerika. In den letzten 3 Tagen haben in einem Kampf, welcher in Illinois, bei Chicago, stattfand, 10 amerikanische Soldaten an der Front getötet. Der Kampf wurde in der Nacht zum 1. Juni zwischen Soldaten der 10. Division und der 1. Division ausgetragen. Die Soldaten der 10. Division waren in der Nacht zum 1. Juni in der Gegend von Chicago angekommen. Die Soldaten der 1. Division waren in der Nacht zum 1. Juni in der Gegend von Chicago angekommen. Die Soldaten der 10. Division waren in der Nacht zum 1. Juni in der Gegend von Chicago angekommen. Die Soldaten der 1. Division waren in der Nacht zum 1. Juni in der Gegend von Chicago angekommen.

Die amerikanische Regierung hat den Eindruck, daß sich eine Krise in der Entwicklung der letzten Wochen der Welt zum Ausdruck kommt. Der Weltkrieg hat die Welt in eine Krise versetzt, die sich in der Entwicklung der letzten Wochen zum Ausdruck kommt. Die amerikanische Regierung hat den Eindruck, daß sich eine Krise in der Entwicklung der letzten Wochen der Welt zum Ausdruck kommt. Der Weltkrieg hat die Welt in eine Krise versetzt, die sich in der Entwicklung der letzten Wochen zum Ausdruck kommt.

### Bereine und Versammlungen.

Die amerikanische Regierung hat den Eindruck, daß sich eine Krise in der Entwicklung der letzten Wochen der Welt zum Ausdruck kommt. Der Weltkrieg hat die Welt in eine Krise versetzt, die sich in der Entwicklung der letzten Wochen zum Ausdruck kommt. Die amerikanische Regierung hat den Eindruck, daß sich eine Krise in der Entwicklung der letzten Wochen der Welt zum Ausdruck kommt. Der Weltkrieg hat die Welt in eine Krise versetzt, die sich in der Entwicklung der letzten Wochen zum Ausdruck kommt.

### Volkssport.

Meiße-Arbeiterpartei in Bienenleben. Trotz der schlechten Witterung am Sonntag begann das Fest des Programmablaufs abzuwickeln. Zunächst trafen die Turner und Sportgenossen und Genossen unserer Nachbarstadt Schönlinde zur Teilnahme an den Wettkämpfen ein, auch die Herren Turner Jochims und Hornhausens. Mit Feuereifer ging es nun daran, die durch den Regen vernichteten Sprunggräben und Laufbahnen mit frischem Sand auszufüllen und auszustreuen, und endlich, mit 1/2 Stunde Verspätung erschienen die Wettkämpfer und -Kämpferinnen unter Vorantritt der Reichsbannerkapelle auf dem Platze.

Zu regem Betrieb wickelte sich nun das Vormittagsprogramm ab. Das Wetter hielt sich, bis beim Beginn des 3000-Meter-Laufs durch den Ort der Himmel seine Schleusen von neuem öffnete. Der Lauf selbst hatte dadurch zu leiden.

Nun 2 Uhr traten die Teilnehmer zum Umzug durch den Ort an. Voran die Reichsbanner-Spielleute, in der Mitte des Zuges die Hornhäuser Turnerkapelle, folgte die Besondere in Bewegung, und mit Freude stellten wir fest, daß derselbe in seiner Aufmachung ein vollen Erfolg für unsre Sache war.

Auf dem Festplatz selbst hatten sich zahlreiche Zuschauer eingefunden, um den Nachmittags-Vorstellungen beizumohnen. Leider machte der letzte Regensturz eine Programmänderung nötig. Kanji- und Trommelball mußten ausfallen, auch die Staffetten konnten nicht gelaufen werden. Dafür wurde das nicht vorhergesehene Fußballspiel Hornhausen I gegen M. L. V. Hötensleben II eingefügt.

Zunächst traten die beiden Handballmannschaften Freie Turner Schönlingen und Fichte Schmilch zum Gesellschaftsspiel an, das mit dem Resultat 3:0 für Fichte Schmilch endete. Es folgte das Fußballspiel Hornhausen I gegen Männer-Turnverein Hötensleben II. Bei dem Stande 4:3 für Hornhausen ertönt der Schlusspfiff.

Dann folgte das mit Spannung erwartete Spiel des Männer-Turnvereins Hötensleben I gegen die Gruppeneinheit Fichte-Schönlingen. Endresultat 8:3 für Hötensleben.

### Resultate der Wettkämpfe.

Einzelwettkämpfe. Hochsprung: 1. Denecke (Hr. F. Schönlingen) 1,20 Meter; 2. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 1,21 Meter; 3. Lindemann (Hr. F. Schönlingen) 1,22 Meter; 4. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 1,23 Meter; 5. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 1,24 Meter; 6. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 1,25 Meter; 7. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 1,26 Meter; 8. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 1,27 Meter; 9. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 1,28 Meter; 10. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 1,29 Meter; 11. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 1,30 Meter; 12. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 1,31 Meter; 13. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 1,32 Meter; 14. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 1,33 Meter; 15. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 1,34 Meter; 16. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 1,35 Meter; 17. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 1,36 Meter; 18. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 1,37 Meter; 19. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 1,38 Meter; 20. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 1,39 Meter; 21. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 1,40 Meter; 22. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 1,41 Meter; 23. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 1,42 Meter; 24. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 1,43 Meter; 25. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 1,44 Meter; 26. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 1,45 Meter; 27. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 1,46 Meter; 28. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 1,47 Meter; 29. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 1,48 Meter; 30. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 1,49 Meter; 31. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 1,50 Meter; 32. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 1,51 Meter; 33. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 1,52 Meter; 34. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 1,53 Meter; 35. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 1,54 Meter; 36. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 1,55 Meter; 37. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 1,56 Meter; 38. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 1,57 Meter; 39. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 1,58 Meter; 40. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 1,59 Meter; 41. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 1,60 Meter; 42. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 1,61 Meter; 43. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 1,62 Meter; 44. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 1,63 Meter; 45. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 1,64 Meter; 46. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 1,65 Meter; 47. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 1,66 Meter; 48. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 1,67 Meter; 49. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 1,68 Meter; 50. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 1,69 Meter; 51. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 1,70 Meter; 52. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 1,71 Meter; 53. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 1,72 Meter; 54. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 1,73 Meter; 55. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 1,74 Meter; 56. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 1,75 Meter; 57. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 1,76 Meter; 58. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 1,77 Meter; 59. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 1,78 Meter; 60. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 1,79 Meter; 61. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 1,80 Meter; 62. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 1,81 Meter; 63. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 1,82 Meter; 64. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 1,83 Meter; 65. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 1,84 Meter; 66. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 1,85 Meter; 67. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 1,86 Meter; 68. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 1,87 Meter; 69. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 1,88 Meter; 70. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 1,89 Meter; 71. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 1,90 Meter; 72. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 1,91 Meter; 73. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 1,92 Meter; 74. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 1,93 Meter; 75. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 1,94 Meter; 76. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 1,95 Meter; 77. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 1,96 Meter; 78. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 1,97 Meter; 79. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 1,98 Meter; 80. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 1,99 Meter; 81. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 2,00 Meter; 82. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 2,01 Meter; 83. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 2,02 Meter; 84. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 2,03 Meter; 85. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 2,04 Meter; 86. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 2,05 Meter; 87. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 2,06 Meter; 88. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 2,07 Meter; 89. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 2,08 Meter; 90. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 2,09 Meter; 91. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 2,10 Meter; 92. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 2,11 Meter; 93. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 2,12 Meter; 94. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 2,13 Meter; 95. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 2,14 Meter; 96. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 2,15 Meter; 97. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 2,16 Meter; 98. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 2,17 Meter; 99. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 2,18 Meter; 100. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 2,19 Meter; 101. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 2,20 Meter; 102. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 2,21 Meter; 103. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 2,22 Meter; 104. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 2,23 Meter; 105. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 2,24 Meter; 106. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 2,25 Meter; 107. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 2,26 Meter; 108. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 2,27 Meter; 109. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 2,28 Meter; 110. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 2,29 Meter; 111. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 2,30 Meter; 112. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 2,31 Meter; 113. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 2,32 Meter; 114. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 2,33 Meter; 115. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 2,34 Meter; 116. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 2,35 Meter; 117. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 2,36 Meter; 118. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 2,37 Meter; 119. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 2,38 Meter; 120. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 2,39 Meter; 121. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 2,40 Meter; 122. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 2,41 Meter; 123. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 2,42 Meter; 124. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 2,43 Meter; 125. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 2,44 Meter; 126. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 2,45 Meter; 127. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 2,46 Meter; 128. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 2,47 Meter; 129. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 2,48 Meter; 130. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 2,49 Meter; 131. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 2,50 Meter; 132. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 2,51 Meter; 133. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 2,52 Meter; 134. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 2,53 Meter; 135. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 2,54 Meter; 136. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 2,55 Meter; 137. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 2,56 Meter; 138. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 2,57 Meter; 139. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 2,58 Meter; 140. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 2,59 Meter; 141. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 2,60 Meter; 142. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 2,61 Meter; 143. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 2,62 Meter; 144. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 2,63 Meter; 145. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 2,64 Meter; 146. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 2,65 Meter; 147. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 2,66 Meter; 148. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 2,67 Meter; 149. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 2,68 Meter; 150. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 2,69 Meter; 151. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 2,70 Meter; 152. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 2,71 Meter; 153. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 2,72 Meter; 154. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 2,73 Meter; 155. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 2,74 Meter; 156. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 2,75 Meter; 157. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 2,76 Meter; 158. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 2,77 Meter; 159. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 2,78 Meter; 160. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 2,79 Meter; 161. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 2,80 Meter; 162. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 2,81 Meter; 163. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 2,82 Meter; 164. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 2,83 Meter; 165. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 2,84 Meter; 166. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 2,85 Meter; 167. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 2,86 Meter; 168. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 2,87 Meter; 169. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 2,88 Meter; 170. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 2,89 Meter; 171. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 2,90 Meter; 172. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 2,91 Meter; 173. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 2,92 Meter; 174. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 2,93 Meter; 175. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 2,94 Meter; 176. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 2,95 Meter; 177. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 2,96 Meter; 178. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 2,97 Meter; 179. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 2,98 Meter; 180. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 2,99 Meter; 181. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 3,00 Meter; 182. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 3,01 Meter; 183. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 3,02 Meter; 184. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 3,03 Meter; 185. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 3,04 Meter; 186. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 3,05 Meter; 187. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 3,06 Meter; 188. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 3,07 Meter; 189. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 3,08 Meter; 190. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 3,09 Meter; 191. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 3,10 Meter; 192. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 3,11 Meter; 193. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 3,12 Meter; 194. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 3,13 Meter; 195. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 3,14 Meter; 196. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 3,15 Meter; 197. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 3,16 Meter; 198. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 3,17 Meter; 199. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 3,18 Meter; 200. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 3,19 Meter; 201. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 3,20 Meter; 202. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 3,21 Meter; 203. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 3,22 Meter; 204. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 3,23 Meter; 205. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 3,24 Meter; 206. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 3,25 Meter; 207. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 3,26 Meter; 208. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 3,27 Meter; 209. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 3,28 Meter; 210. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 3,29 Meter; 211. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 3,30 Meter; 212. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 3,31 Meter; 213. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 3,32 Meter; 214. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 3,33 Meter; 215. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 3,34 Meter; 216. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 3,35 Meter; 217. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 3,36 Meter; 218. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 3,37 Meter; 219. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 3,38 Meter; 220. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 3,39 Meter; 221. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 3,40 Meter; 222. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 3,41 Meter; 223. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 3,42 Meter; 224. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 3,43 Meter; 225. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 3,44 Meter; 226. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 3,45 Meter; 227. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 3,46 Meter; 228. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 3,47 Meter; 229. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 3,48 Meter; 230. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 3,49 Meter; 231. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 3,50 Meter; 232. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 3,51 Meter; 233. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 3,52 Meter; 234. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 3,53 Meter; 235. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 3,54 Meter; 236. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 3,55 Meter; 237. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 3,56 Meter; 238. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 3,57 Meter; 239. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 3,58 Meter; 240. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 3,59 Meter; 241. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 3,60 Meter; 242. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 3,61 Meter; 243. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 3,62 Meter; 244. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 3,63 Meter; 245. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 3,64 Meter; 246. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 3,65 Meter; 247. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 3,66 Meter; 248. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 3,67 Meter; 249. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 3,68 Meter; 250. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 3,69 Meter; 251. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 3,70 Meter; 252. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 3,71 Meter; 253. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 3,72 Meter; 254. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 3,73 Meter; 255. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 3,74 Meter; 256. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 3,75 Meter; 257. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 3,76 Meter; 258. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 3,77 Meter; 259. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 3,78 Meter; 260. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 3,79 Meter; 261. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 3,80 Meter; 262. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 3,81 Meter; 263. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 3,82 Meter; 264. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 3,83 Meter; 265. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 3,84 Meter; 266. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 3,85 Meter; 267. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 3,86 Meter; 268. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 3,87 Meter; 269. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 3,88 Meter; 270. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 3,89 Meter; 271. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 3,90 Meter; 272. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 3,91 Meter; 273. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 3,92 Meter; 274. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 3,93 Meter; 275. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 3,94 Meter; 276. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 3,95 Meter; 277. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 3,96 Meter; 278. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 3,97 Meter; 279. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 3,98 Meter; 280. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 3,99 Meter; 281. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 4,00 Meter; 282. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 4,01 Meter; 283. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 4,02 Meter; 284. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 4,03 Meter; 285. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 4,04 Meter; 286. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 4,05 Meter; 287. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 4,06 Meter; 288. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 4,07 Meter; 289. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 4,08 Meter; 290. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 4,09 Meter; 291. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 4,10 Meter; 292. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 4,11 Meter; 293. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 4,12 Meter; 294. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 4,13 Meter; 295. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 4,14 Meter; 296. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 4,15 Meter; 297. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 4,16 Meter; 298. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 4,17 Meter; 299. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 4,18 Meter; 300. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 4,19 Meter; 301. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 4,20 Meter; 302. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 4,21 Meter; 303. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 4,22 Meter; 304. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 4,23 Meter; 305. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 4,24 Meter; 306. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 4,25 Meter; 307. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 4,26 Meter; 308. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 4,27 Meter; 309. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 4,28 Meter; 310. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 4,29 Meter; 311. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 4,30 Meter; 312. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 4,31 Meter; 313. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 4,32 Meter; 314. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 4,33 Meter; 315. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 4,34 Meter; 316. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 4,35 Meter; 317. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 4,36 Meter; 318. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 4,37 Meter; 319. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 4,38 Meter; 320. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 4,39 Meter; 321. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 4,40 Meter; 322. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 4,41 Meter; 323. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 4,42 Meter; 324. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 4,43 Meter; 325. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 4,44 Meter; 326. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 4,45 Meter; 327. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 4,46 Meter; 328. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 4,47 Meter; 329. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 4,48 Meter; 330. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 4,49 Meter; 331. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 4,50 Meter; 332. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 4,51 Meter; 333. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 4,52 Meter; 334. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 4,53 Meter; 335. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 4,54 Meter; 336. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 4,55 Meter; 337. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 4,56 Meter; 338. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 4,57 Meter; 339. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 4,58 Meter; 340. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 4,59 Meter; 341. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 4,60 Meter; 342. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 4,61 Meter; 343. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 4,62 Meter; 344. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 4,63 Meter; 345. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 4,64 Meter; 346. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 4,65 Meter; 347. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 4,66 Meter; 348. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 4,67 Meter; 349. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 4,68 Meter; 350. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 4,69 Meter; 351. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 4,70 Meter; 352. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 4,71 Meter; 353. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 4,72 Meter; 354. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 4,73 Meter; 355. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 4,74 Meter; 356. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 4,75 Meter; 357. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 4,76 Meter; 358. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 4,77 Meter; 359. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 4,78 Meter; 360. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 4,79 Meter; 361. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 4,80 Meter; 362. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 4,81 Meter; 363. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 4,82 Meter; 364. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 4,83 Meter; 365. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 4,84 Meter; 366. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 4,85 Meter; 367. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 4,86 Meter; 368. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 4,87 Meter; 369. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 4,88 Meter; 370. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 4,89 Meter; 371. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 4,90 Meter; 372. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 4,91 Meter; 373. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 4,92 Meter; 374. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 4,93 Meter; 375. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 4,94 Meter; 376. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 4,95 Meter; 377. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 4,96 Meter; 378. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 4,97 Meter; 379. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 4,98 Meter; 380. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 4,99 Meter; 381. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 5,00 Meter; 382. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 5,01 Meter; 383. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 5,02 Meter; 384. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 5,03 Meter; 385. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 5,04 Meter; 386. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 5,05 Meter; 387. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 5,06 Meter; 388. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 5,07 Meter; 389. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 5,08 Meter; 390. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 5,09 Meter; 391. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 5,10 Meter; 392. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 5,11 Meter; 393. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 5,12 Meter; 394. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 5,13 Meter; 395. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 5,14 Meter; 396. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 5,15 Meter; 397. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 5,16 Meter; 398. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 5,17 Meter; 399. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 5,18 Meter; 400. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 5,19 Meter; 401. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 5,20 Meter; 402. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 5,21 Meter; 403. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 5,22 Meter; 404. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 5,23 Meter; 405. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 5,24 Meter; 406. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 5,25 Meter; 407. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 5,26 Meter; 408. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 5,27 Meter; 409. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 5,28 Meter; 410. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 5,29 Meter; 411. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 5,30 Meter; 412. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 5,31 Meter; 413. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 5,32 Meter; 414. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 5,33 Meter; 415. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 5,34 Meter; 416. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 5,35 Meter; 417. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 5,36 Meter; 418. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 5,37 Meter; 419. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 5,38 Meter; 420. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 5,39 Meter; 421. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 5,40 Meter; 422. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 5,41 Meter; 423. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 5,42 Meter; 424. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 5,43 Meter; 425. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 5,44 Meter; 426. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 5,45 Meter; 427. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 5,46 Meter; 428. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 5,47 Meter; 429. Zickmann (Hr. F. Schönlingen) 5,48

Nachrichten aus der Provinz.

Kreis Wangleben.

Groß-Ostleben. Die Parteiversammlung heute (Mittwoch) abend muß gut besucht werden. Die Wahlhelfer müssen an dieser Versammlung teilnehmen. Die Ja-Stimmenzahl zum Volksentscheid in unserem Ort ist gegenüber der Einzelstimme zum Volksbegehren zu steigern, wenn alle Möglichkeiten für Stimmenvermehrung ausgenutzt werden. Insbesondere sollen Krankentransporte zum Wahllokal eingerichtet werden. Alle Kranken, die transportiert werden sollen, müssen bis Sonnabend abend 6 Uhr gemeldet sein. Meldungen werden jeden Abend von 7 bis 8 Uhr bei Jörn entgegengenommen. Das Wahlbureau der Partei und die Bekanntgabe der Resultate findet bei Jörn statt.

Dobbenhof. Eine gute Wirkung hat in unserem Ort die Propaganda der Agitationsfahrten am Sonntag gehabt. Eine ganze Anzahl sonst politisch träger Volksgenossen ist aufgerüttelt. Es genügt aber noch nicht, um auch unsere Anteil an der gewaltigen Stimmenzahl von 20 Millionen in die Wahlurne zu legen. Am Freitag abend findet deshalb wieder eine Demonstration mit anschließender Wählerversammlung statt. In diesen Veranstaltungen wird der Geschäftsführer des Reichsbanners, Genosse Ernst Wille, reden. Unsere Pflicht ist es, für einen guten Besuch zu sorgen. Die Reichsbannerleute und Turngenossen aus Beyendorf und Sohlen werden mit Musik in Dobbenhof einrücken. Die letzten Tage müssen jeden Gesinnungsgenossen auf dem Posten finden. Keine Stimme darf verlorengehen. Klart die alten Leute über die Wahlhandlung auf, damit alle das „Ja“ antworten.

Gegenstück. In öffentlicher Wählerversammlung wird am Donnerstag abend bei Halle Genosse Kuhnert aus Magdeburg reden. Auch in unserem Ort tut noch bei vielen Aufführung sehr not. Sorgen wir deshalb für einen guten Besuch der Versammlung. Das Wahlmaterial für die letzten Tage muß mit Unterstützung aller Genossen in jede Familie unseres Ortes und Gehringendorfs gebracht werden. Stelle sich jeder dem Vorliegenden Genossen Breittopf zur Mitarbeit zur Verfügung. Am Sonntag wollen die Arbeitgeber den Volksentscheid sabotieren, indem sie die Landarbeiter aus dem Kreise mit Lastautos in unsern Ort fahren wollen. Hier soll Freizeidrummel veranstaltet werden. Zeigt den Volkseigenen die alte Schulter und holt den Leisten zur Urne für den Volksentscheid.

Eggenstedt. In öffentlicher Wählerversammlung wird am Donnerstag abend bei Halle Genosse Kuhnert aus Magdeburg reden. Auch in unserem Ort tut noch bei vielen Aufführung sehr not. Sorgen wir deshalb für einen guten Besuch der Versammlung. Das Wahlmaterial für die letzten Tage muß mit Unterstützung aller Genossen in jede Familie unseres Ortes und Gehringendorfs gebracht werden. Stelle sich jeder dem Vorliegenden Genossen Breittopf zur Mitarbeit zur Verfügung. Am Sonntag wollen die Arbeitgeber den Volksentscheid sabotieren, indem sie die Landarbeiter aus dem Kreise mit Lastautos in unsern Ort fahren wollen. Hier soll Freizeidrummel veranstaltet werden. Zeigt den Volkseigenen die alte Schulter und holt den Leisten zur Urne für den Volksentscheid.

Salmersleben. Für den Volksentscheid spricht am Donnerstag abend in der „Reichstrone“ die Landtagsabgeordnete Genossin Volkman aus Salberstadt. In unserer Stadt ist nach der Zeit des Herrradikalismus große Gleichgültigkeit unter der Arbeiterschaft eingetreten. Beim Volksbegehren war unser Ort einer der schwächsten im Kreise Wangleben. Wenn wir endlich wieder in die Reihe der fortschrittlichen Gemeinden treten wollen, muß jeder Gesinnungsfreund bis zum Sonntag unermüdet für den Volksentscheid arbeiten. In den reaktionären Kreisen wird zum Terror gegen die Befürworter der Fürstenentzignung aufgefodert. Sorgt sich keiner dadurch verblüffen. Die Niederlage beim Volksentscheid ist die erste Etappe zum Abbau der Arbeiterrechte. Sorgt für einen guten Besuch der Versammlung und schleppt die Dankemütigen zur Wahlurne.

Remterleben. Wählerversammlung. Landrat Genosse Rehling spricht am Sonnabend im Weinstübchen Saale über den Volksentscheid. Unsere Parteifreunde müssen eine lebhafte Agitation entfalten, damit die erste Versammlung nach langer Zeit ein voller Erfolg wird. Es ist Pflicht eines jeden aufgeklärten Arbeiters, das neu gewonnenen Lobal auch sonst bei passenden Gelegenheiten zu unterstützen. Anmeldungen zur Partei und für die „Volksstimme“ nimmt Genosse Ernst Dieferl entgegen. Bis zum Sonntag muß in jeder Familie für Aufklärung gesorgt sein. Das Kreuz auf dem Stimmzettel kommt in den Kreis unter dem Worte „Ja“.

Langenweddingen. Auf zur Demonstration! Am Freitag abend veranstalten sämtliche Arbeitervereine eine Kundgebung für den Volksentscheid. Als Redner erscheint dazu Genosse Kempf vom Volksführeramt in Wangleben. Die Anstrengungen der Gegner, unsere Sache zu schaden, sind verwerflich. Besonders versucht man Landarbeiter und Geschäftslente einzuschüchtern. Wir müssen auf einen Schelm andertreiben. Gerade jetzt, wo sich in unserem Orte die Wirkung der reaktionären Gemeindevorstellung zeigt, müssen wir eine sichere republikanische Mehrheit erzwingen. Die „Ja“-Stimmen in unserm Orte müssen den Leuten um den Gemeindevorsteher Klumede gewaltig in die Glieder fahren. Veteiltigt euch alle an der Demonstration, sorgt für den Sieg am Wahlag.

Osternweddingen. Eine wichtige Kundgebung für den Volksentscheid und gegen die Fürsten fand am Sonntag abend statt. Die Einwohner zeigten rege Anteilnahme. Besonderen Dank gebührt den Ostersleber Reichsbannerkameraden, den Magdeburger Radfahrern und den Führern der Propagandafahrt, die in aufopferungsvoller Weise den ganzen Tag den Kreis Wangleben abgefahren haben, um den Gedanken des Volksentscheids bis ins kleinste Dorf hineinzutragen. Besonders scharfe Abregung hielt Genosse Schumacher mit dem Stahlhelm, der in unserm Orte direkt den Terror angefündigt hat. Erstens ist den Mitgliedern des Stahlhelms befohlen worden, von der Abstimmung fernzubleiben, und außerdem sollen noch Patrouillen gestellt werden, um jeden in Augenschein nehmen zu können, falls er zur Wahl gehen sollte und ihn dann zu maßregeln. Diesen Herrschaften wird ein dicker Strich durch die Rechnung gemacht. Vom Gemeindevorsteher wird beordert, daß der Wahlakt nicht wie immer bei Lübbemans, sondern im Lokal von Weisig stattfindet. Außerdem wird von den Republikanern dafür Sorge getragen, daß die Straße von etwa patrouillierenden Stahlhelmen gesäubert wird. Dies ist jedem Wankelmütigen und jedem Stahlhelmmann, soweit er nur gewungen in dieser Organisation ist, besonders zu sagen. Es wird auch jeder angezeigt, der Terror oder Beschäftigung durch Beeinflussung der Abstimmung ausübt. Es ist tief bedauerlich, daß in einer Zeit, wo das Volk in den schwersten politischen Kampf verwickelt ist, sich noch so viel Osterweddingen Arbeiter (besonders die Frauen) nach dem Südborfer „Fürstentumskrummel“ die Gassen ablaufen. Wir müssen noch kräftig aufräumen bis zum Sonntag.

Schleibitz. Unsere gute Agitation für den Volksentscheid haben einige fanatische Gegner mit den verwerflichsten Mitteln zu verhindern. Einigen unserer Genossen trat man am Montagabend in der rohesten Form entgegen. Sie wurden förmlich von einzelnen Höfen heruntergeworfen. Die aufgehechten Stahlhelmer brauchen nicht zu glauben, daß sie dadurch die Wahlbeteiligung beeinträchtigen. In der Wählerversammlung, die gegen Stahlhelmterror durch Groß-Ostleben und Wangleber Reichsbannerleute geschickt war, sprachen Landrat Genosse Rehling und Genosse Krünze (Hohenbodeln). Ihre Ausführungen fanden großen Beifall. In der Diskussion nahm Genosse Wille das Wort. Am Sonntag muß der letzte Wahlberechtigte herangeholt werden, damit die Zahl der Stimmzettel, auf denen das „Ja“ angekreuzt ist, gewaltig wird.

Welsleben. Letzter Naturruf vor dem Volksentscheid soll unsere zweite Wählerversammlung am Donnerstag abend bei Telze sein. Als Redner haben wir den Landtagsabgeordneten Julius Koch gewonnen. Er wird über das Thema „Volksent und Fürstentumskrummel“ reden. Besonders unsere Gegner sollten diese Versammlung besuchen, um einmal aus beruflichem Munde die wahren Zusammenhänge in dieser Frage zu erfahren. Auch bei uns gestaltet sich der Kampf um den Volksentscheid immer lebhafter. Unsere Parteigenossen und -genossinnen müssen die letzten Tage zu rühriger Agitation ausnutzen. Geht von Wohnung zu Wohnung und rüttelt die Lauen und Saumligen auf. Das Kreuz gehört in das Feld mit dem „Ja“.

Wettersleben. Der Kampf um den Volksentscheid hat seinen Höhepunkt erreicht. Die Fürstentumskrummel arbeiten mit Hochdruck, um anglistische Gemüter von der Wahl fernzuhalten. Auch die bürgerliche Presse, allen voran der „Anzeiger für Wettersleben“, ein Ableger des Egolner Blattes, reamt im Wetlauf um die Gunst der Fürsten. Tagtäglich bringt das Blättchen Aufrufe und Artikel irgendeiner Persönlichkeit der evangelischen oder katholischen Kirche gegen den Volksentscheid. Ein solches Blatt, das für die Not und das Elend der bedrängten Später und Rentner keine Zeile übrig hat, sich aber tatkräftig dafür einsetzt, daß die Fürsten Milliarden vom Volksvermögen einheimen sollen, gehört in keine Arbeiterwohnung. Les nicht die Zeitung, die die 12 1/2 Millionen

Einzelner beim Volksbegehren als unmoralisch, ja als Räuber hinstellt, weil sie den verachteten Fürsten keine Milliarden spenden wollen, sondern lest die „Volksstimme“, die euch treu zur Seite steht. Am Freitag den 18. Juni, abends 8 Uhr, findet bei Drowe eine große Versammlung statt. Genosse Landtagsabgeordneter Julius Koch wird mit den Fürstentumskrummel abreden. Diese Versammlung muß von allen besucht werden, die es ehrlich mit dem Volke meinen. Die Arbeiterjugend wird den Abend durch Gesang und Musik verschönen.

Kreis Jerichow 1 und 2.

Biederitz. Öffentliche Versammlung am Freitag den 18. Juni, abends 8 Uhr, in der „Weintraube“, Referent: Genosse Hering (Mörbelitz). Vor der Versammlung Demonstrationsumzug gegen die Fürstenforderungen. Alle Einwohner müssen daran teilnehmen. Sämtliche Vereine mit ihren Fahnen und Bannern müssen zur Stelle sein.

Gommern. Kollektive Arbeitgeber. Nach Angaben der Zeitung der Zuderfabrik ist die wirtschaftliche Lage so schlecht, daß überall gespart werden muß. Ein Lohnabzug wurde durchgeführt und auch sonstige Verschlechterungen der Arbeitsbedingungen beantragt, die jedoch durch den Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands abgewehrt wurden. Daß aber die Direktion zu andern Sachen Geld hat, ist daraus zu ersehen, daß jedem Arbeiter zum Lohn tag mit der Lohnliste das Revolverblatt „Der Deutsche Vorwärts“ ausgehändigt wird. Wirkt es nicht geradezu wie ein Hohn, wenn der Hungerlohn von 21 bis 23 Mark für die ganze Woche ausgezahlt wird und neben diesem Lohne liegt ein Gehalt gegen diejenigen, die dafür kämpfen, daß höhere Löhne gezahlt werden. Die Arbeiterschaft sollte endlich dazu übergehen, diese Zeitung ganz energisch zurückzuweisen, denn solch ein Blatt gehört nicht in des Arbeiters Haus. Die Direktion der Zuderfabrik hat kein Geld für menschenwürdige Löhne, aber für Zeitungen und Agitation für Stahlhelmer und sonstige Streikbrecherorganisationen ist Geld übrig. Da kann der Agitator den ganzen Tag unwirksam im Betrieb herumlaufen und an Sonntagen wird das Auto zur Verfügung gestellt, wenn irgendwo ein sogenannter Tag der nationalen Verbände ist. Arbeiter, erkennt aus dem Verhalten der Direktion, daß alles Geschrei von der schlechten Lage des Betriebs nur leerer Dunst ist, mer Geld zu den obigen Sachen hat, muß auch Geld haben, die jetzt bestehenden Hungerlöhne aufzuheben. Laßt euch durch die Agitation der Direktion und ihre Trabanten nicht verblüffen, sondern schließt euch fest zusammen im Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands und werdet Leser der sozialdemokratischen Zeitung. Am Sonntag den 20. Juni ist Gelegenheit, einer Gruppe der Insulten die Antwort zu geben, keiner darf den Parolen der Nationalen Folge leisten, sondern alles muß mit Ja stimmen.

Gommern. In der Parteiversammlung im Gasthof zum Stern wurde der Kasernenbericht von der Weisener gebracht. Den Bericht von der Stadtberechtigten-Sitzung gab Genosse Franke. Alle Redner erklärten sich mit der Tätigkeit der Fraktion einverstanden und wünschten, daß im Interesse der Arbeiterschaft eine größere Aktivität an den Tag gelegt werden müßte. Vorsitzender Genosse Henkel gab Bericht von der Unterkonferenz in Burg. Mit der Verlegung des Kreisparteiesses am Sonntag den 1. August war man einverstanden. Es wurde gewünscht, daß auch alle Kreisvereine sowie die Umgebung sich an dem Feste beteiligen. Der Zweck der Elternbeiratswahlen wurde eingehend besprochen. Heber den Volksentscheid und die dazu notwendige Agitation und Organisation sprach Henkel. In der sehr regen Aussprache kam zum Ausdruck, daß es immer noch Arbeiter geben soll, die Lamprecht's deutschnationales Blatt lesen, der auffordert, daß keiner sich an der Abstimmung zum Volksentscheid beteiligen solle. Es gibt keine bessere Antwort, als wenn alle Frauen und Männer geschlossen zur Wahl gehen und nur die Männer lesen, die gegen die Fürsten sind. In der Sportplatzfrage wurde ein Antrag an den Magistrat verlangt, damit von der (Fortsetzung des redaktionellen Teiles nächste Seite.)

Das Jucken der Kopfhaut

ist eine Folge fettiger Kopfschuppen. Regelmäßige Verwendung von „Scharmpion mit dem schwarzen Kopf“ mit Nadelholztee-Zusatz beseitigt heides gründlich und wirkt gleichzeitig dem Haarausfall entgegen. Beim Einkauf verlange man ausdrücklich diese Spezialform und achte genau auf die nebenstehende, weltbekannte Schutzmarke. Alleinig Hersteller: Hans Schwarzkopf, Berlin-Dahlem.



Die Lampe mit dem roten Schirm.

Roman von Otto Schwert. (12. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Einen Moment“, unterbrach Wondra, der interessiert zugehört hatte. „Wagte Professor Tschuber, ob die Reja das Geld tatsächlich erhalten hat?“  
„Nein“, lächelte der Professor, „sie hat am Freitag der vergangenen Woche gesehen, und erst morgen hätte er ihm veranzahlungsweises im Hotel Reichs wiedergetroffen.“  
„Gut, fahren Sie fort.“  
„Ich höre es nun für das Beste, die Reja ganz leicht wegzunehmen, und ganz sicher zum Alibi zu bringen. Dort erfuhr ich zu meiner Überraschung, daß die Reja für zwei Tage (jeweils vier Stunden) per, das heißt, nach dem, was jetzt noch kommt, in dieses Versteck eigenhändig keine Heuerzahlung mehr, sondern sehr leicht begreiflich.“  
„Ostia!“ sagte Wondra nachdenklich. „Zwei vier Tagen, also fast vollkommen verstreuen, und gehen in der Nacht vorbei. Bedenklich, aber schließlich sagt es doch nicht viel.“  
„Warten Sie nur ab, es kommt schon Besseres. Ich habe zwei Kolleginnen der Reja vernommen, die am Sonntag mit ihr zusammen waren. Sie erzählten, daß die Reja von einem großen Gode gesprochen habe, der der Reja für viel Geld zu verdienen sei. Aber Genaweres war es ihnen nicht herauszukommen. Sie soll auch am Sonntag sehr reichlich Geld besessen haben. Ich darf auch wohl daran erinnern, Signor Wondra, daß Professor, nach Aussage von Jansen, am Sonntag vormittag Damenbesuch gehabt hat.“  
„Wah, ich, haben Sie nur fort.“  
„Ich ließ mir nun die Garderobe der Reja anschauen, und untersuchte sie genau, und da fand ich etwas sehr Schönes auf dem Boden, hinter dem Tücher – hier sehen Sie sich das mal an.“ Und Wondra zeigte, am Stuhl auf den Lippen, einen kleinen Gegenstand aus Metall vor dem Kommissar auf dem Tisch.  
Es war ein Zigarettenstummel in Gold. Dar der rechten oberen Ecke fanden drei Luchaden, L. v. H. las Wondra.  
„Leopold von Prokhor“, ergriffte Wondra. „Es ist doch nicht gut anzunehmen, daß der alte Mann ein dicker Alibi hat. Das aus schwarzem matten Goldes ganz verziert haben soll.“  
Wondra nickte und gab das Gold in der Reja zurück.  
„Warten Sie“, sagte er, „aber warten Sie kein eigenlicher Beweis für die Schuld der Tänzerin. Das plötzliche Verschwinden ist ja mehr als auffällig, aber auf Jansen allein läßt sich noch keine Anklage konstruieren.“  
„Ich bin noch nicht zu Ende, Patienza“, sagte Wondra. „Ich kenne die Geschichte. Ich ging zum Theater nach der Wohnung der Reja, die drängen an der Barriere des Reichs. Die Wirtin erzählte, über Tochter sei verzecht, wohnt – unbekannt. Nun nahm ich die Wirtin mit. Die Frau ließ durchblicken, daß sie etwas depressives hatte, malte aber mit der Sprache nicht

nichtig heraus. Natürlich wurde ich nun interessiert. Zeigte mir eine Polsterbank, und jetzt fing sie an zu reden. Es lag langsam, aber dann plötzlich es wie ein Wasserfall. Sie habe den ganzen Tag schon die Absicht gehabt, die Polster aufzusuchen, nur noch keine Zeit und auch den richtigen Ort noch nicht gefunden. Sie, für ihre Person, sei überzeugt, daß die Reja und ihr Brautigam Jellacie und niemand anderes die Mörder des Feldmarschall-Leutnants von Prokhor seien. Wie sie in der Zeitung gelesen habe, eine junge Frau und ein Mann von ungefähr 1,70 Meter Größe waren in die Sache verwickelt, sei ihr dieser Verdacht gleich aufgefallen. Natürlich war ich nun gespannt und ließ die Frau, ohne sie zu unterbrechen, erzählen. Und da erzählte ich folgendes:  
Am Sonntagabend, gegen zehn Uhr, hörte die Fortinaria, die im zweiten Stock des Hauses wohnt, Schritte auf der Treppe, die zu dem Alibi der Wirtin Reja, die im gleichen Stockwerk wie die Fortinaria wohnt, führen. Neugierig, wie diese Weiber nur all mal sind, öffnete die Fortinaria ihre Tür, vorzeitig einen Spalt, und sieht die Tänzerin Reja drängen gehen; neben ihr einen großen, jungen Mann in dunkelblauer Zivilangabe, in dem sie trotz der schlechten Beleuchtung den Rechnungsführer Janko Jellacie, das als der Brautigam der Tänzerin gilt, erkennt.  
Die beiden führen eine leise, doch ziemlich angeregte Konversation. Besonders das Mädchen spricht erregt auf den Mann ein, der antwortend Einwendungen macht und sich von den Argumenten der Reja nicht überzeugen lassen will.  
„Laß die Hände von der Sache“, hört die Fortinaria den Mann sagen. „Es ging die ganze Zeit gut, und ich rare dir, die Absicht fallen zu lassen.“ „Unruh!“ antwortete das Mädchen. „Nur kommen die Einwände zu spät. Alles ist vorbereitet, und eine solche Gelegenheit, einen großen Proden Geld zu verdienen, kommt so leicht nicht wieder.“  
Fortan wird es still. Dennoch kann die Fortinaria es nicht über sich bringen, den Vorhänger hinter der Tür aufzugehen, ne hört dann, wie die beiden leise, unverständlich für sie, zusammen sprechen und sich abhören. Was sie reden, kann die Fortinaria trotz aller Anstrengung nicht verstehen. Doch, als sich das Mädchen verabschiedet, um in seine Wohnung zu gehen und unwillkürlich wieder etwas lauter spricht, vernimmt die Fortinaria die Worte:  
„Also wir sind jetzt einig, Janko.“ „Reinweg“, antwortete der Mann. „Entscheid mit dem Proden bis ich will, und das eine sag ich dir, Reja, wenn du mir zumachen willst, dann durch du was erleben.“ Das Mädchen lacht. „Wie kann man nur so eifrig sein? Ich bin dir treu und habe niemand gegen wie dich, Janko. Dich allein. Und nur müßt du mir auch versprechen, daß du dich zusammennimmst. Ich mache keine Dummenheiten, das weiß ich, für mich kann ich einsehen, aber du?“  
Der furchtbare Jodjod bringt dich noch einmal ins Gedächtnis. Du mir den Gefallen, Janko, und denke an die Sache nicht mehr, laß den Kerl in Ruhe. Du bringst dich dabei nur um Kopf und Kragen.“  
Die Fortinaria steht gespannt hinter der Tür. Sie hört das Aufschließen eines Ganges, es das Trampeln eines

erfolgt die Antwort des Mannes. Gedämpft, doch zischend kommen die Worte von seinen Lippen. „Nimmere dich um Deine Angelegenheiten, Reja! Das sind keine Sachen für Weibste. Was dabei herauskommt, ist mir gleich. Und wenn's den Kopf auch kosten sollte, ich schlag dem verdammt Deutschen den Schädel ein, so wahr ich der Rechnungsführer Janko Jellacie bin.“  
Wondra fuhr von seinem Stuhl auf. „Das hat der Kerl gesagt?“ rief er.  
Reja erwiderte ruhig nach einer Pflanze, die den Fußboden entlang kroch. „Die Fortinaria, Signora Furiani, ist bereit, diese Aussage zu bezeugen.“  
„Corpo di Christo!“ rief Wondra aus und griff unwillkürlich nach seiner Kaps, die neben ihm auf der Tischplatte lag. „Was wollen Sie denn nun?“ fragte Reja lächelnd.  
„Die Reja verhaften lassen, das ist doch selbstverständlich.“  
„Natürlich“, stimmte Reja bei, „aber wissen Sie vielleicht, wo sich die Tänzerin augenblicklich aufhält?“  
Wondra schweig und legte die Kaps langsam wieder auf den Tisch.  
„Ich kenne den Aufenthalts der Reja“, sagte Reja. „Sie wissen ja, daß ich ganze Arbeit zu machen pflege. Gerade als ich die Lage der Fortinaria verlassen wollte, kam der Briefträger und brachte eine Korrespondenzkarte an Silvia Sabona Reja, die Mutter der Tänzerin. Ich habe die Karte einsehen an mich genommen. Hier ist sie.“  
Wondra sah zuerst nach dem Poststempel. Die Karte kam aus dem eine knappe Pahnstunde entfernten Gory. Der Inhalt lautete folgendermaßen:  
Liebe Mama! Ich bin im Hotel de la Poste hier, zusammen mit 2. Heute abend fahren wir mit dem Dampfer Kesthabe nach Venedig, von dort erhältst Du weitere Nachrichten und Angabe meiner Adresse. Es läßt Dich Deine Reja.  
Während Wondra den Inhalt der Karte überflog, hatte Reja mit seinen nervösen gelben Fingern eine Zigarette gedreht; nur hob er die Augen an dem Oberkommissar auf.  
„Was sagen Sie jetzt?“ fragte er.  
„Wondra reichte seinem italienischen Kollegen wortlos die Hand. „Le mie congratulazioni, sei gratuliere!“ sagte er. „Das war prompte Erledigung. Nehmen Sie noch einen Sadmann und verhaften Sie das Paar beim Betreten des Schiffes. In zwei Stunden können Sie mit den beiden wieder hier sein.“  
Bei diesen Worten griff der Kommissar nach einer Glocke, die vor ihm auf dem Tische stand und läutete. Ein Polier erschien unter der Tür und legte die rechte Hand salutierend an den Hüftgürtel.  
„Comandi?“ fragte er.  
Wondra schaute auf.  
„Sie sind Romanelli“, meinte er. „Acompagnate il Signore Reja. Es ist eine Verhaftung vorzunehmen.“ Und zu Wondra gewandt: „Ihr der Kommissar fort.“  
„Bonne chance, ich erwarte Sie hier um halb acht.“



**Elternber.** Eine Sitzung des Ortsausschusses für Jugendpflege befahte sich mit der Neuverteilung des Sportplatzes an die Vereine. Vorsitzender B. A. L. schlägt vor, an den Sonntagen den Platz durch Halbtagung zweier Vereinen zur Verfügung zu stellen, um eine gründlichere Ausnutzung zu ermöglichen. Genosse Schulze als Vertreter des Arbeiterturnvereins wandte sich dagegen, da die verschiedenen Sportarten des Turnvereins es notwendig machen, den Platz mindestens einmal jeden Monat für einen ganzen Tag zur Verfügung zu haben. Es wird dann festgesetzt, daß drei Sonntage aus ganze Tage verteilt werden und jeder vierte je zur Hälfte den beiden Fußballvereinen gehört. Für die Wochentage wird folgende Verteilung vorgenommen: Dienstag Arbeiterturner, Mittwoch F. A. Komet, Donnerstag F. A. Sturm, Freitag Arbeiterabfahrer, Sonnabend Arbeiterjugend Herr Bäcker gab dann einen kurzen Bericht von der Tagung für weibliche Jugendführerinnen auf dem Wartenberg, veranstaltet vom Kreis-Ausschuß für Jugendpflege. Zum Schluß wurde Kenntnis genommen von Anträgen auf Genehmigung einer Beihilfe aus dem Jugendpflegefonds an die Gemeindevertretung. — Arbeiterfrauen! Alle Waren des täglichen Bedarfs holt aus euerem eignen Geschäft, aus dem Konsumvereinsladen! —

**Proble.** Volksversammlung am Donnerstagabend 8 Uhr in der „Grünen Tanne“. Genossen, sorgt für guten Besuch. — Parteigenossen, am Donnerstag den 17. Juni, abends 8 Uhr, Flugblattverbreitung, Treffpunkt „Grüne Tanne“. Alle müssen zur Stelle sein. —

**Br.-Börnecke.** Propagandafahrt und Volksversammlung. Am Donnerstag den 17. Juni, abends 8 1/2 Uhr, findet auf dem Schützenplatz eine große Volksversammlung statt. Provinziallandtags-Abgeordneter Genosse Loß spricht. Es wird erwartet, daß die gesamte Einwohnerschaft an der Kundgebung teilnimmt. Die Reichsbannerkameraden müssen pünktlich um 6 Uhr an der Volkerei sein. Da die Gruppe des Wächersleber Reichsbanners eine Propagandafahrt macht, beteiligen sich unsere Genossen und Reichsbannerkameraden an der Fahrt Schneidlingen-Rochstedt. Räder sind mitzubringen. — Volksversammlung. Am Sonnabend den 19. Juni, abends 8 1/2 Uhr, findet bei Louis Faust eine große öffentliche Versammlung statt. Redakteur Genosse Karsten (Magdeburg) spricht über Fürsienteneignung. Sorgt für Massenbesuch! —

**Schönebeck.** Die Abstimmung über den Volksentscheid am Sonntag den 20. Juni beginnt morgens 8 Uhr und endet nachmittags 5 Uhr. Jede jeder seinen Kollegen oder Hausgenossen darauf aufmerksam, daß nur bis 5 Uhr abgestimmt wird. (Siehe amtliche Bekanntmachung über die Einteilung der Bezirke im Ingeratenteil.) — Die Auszahlung der Sozialrente für Juni findet am Freitag den 18. Juni im Stadthaus in der üblichen Reihenfolge, von 8 Uhr an, statt. —

**Schönebeck.** Vom Schnellzug getötet. Der Eisenbahnobjektträger Fris Günther aus Groß-Salze, Zimmermannstraße, wollte vom Personenbahnhof nach dem Güterbahnhof gehen und wurde beim Ueberqueren der Gleise vom Schnellzuge erfaßt und getötet. —

**Schönebeck.** Die städtischen Körperkassen waren zu Montag eingeladen zur Besichtigung der Gartenstadt Reform. Die Erschienenen konnten sich von der Sauberkeit der Gärten überzeugen. Besonders zu begrüßen ist es, daß die Vereinigung einen größeren Spielplatz angelegt hat für ihre Kinder, auf dem allerlei Spiel- und Turngeräte aufgestellt sind. Auch ein Jugendleiter ist bestellt. 46 Siedlungsgegenstände mit je 500—600 Quadratmeter sind hier vereinigt. Die Pachtdauer ist vorläufig auf 6 Jahre abgeschlossen, wovon 3 Jahre verlossen sind. Wenn die Gartenstadt einen Sinn haben soll, dann müssen behördlicherseits Schritte unternommen werden, die die Erhaltung und Sicherstellung dieser Gartenstadt gewährleisten. —

**Schönebeck.** Der Zentralverband der Arbeitsschweren und Witwen Deutschlands hielt eine Versammlung in der „Lohnhalle“ ab. Zunächst wurde das Andenken des verstorbenen Invaliden Fabian durch Erheben von den Klagen gelehrt. Ortsgruppenleiter Rohmeyer (Groß-Salze) ist vom Vorstand beauftragt, die Leitung hier zu führen, bis sich der neue Vorstand eingearbeitet hat. Für den Vorstand wurden folgende Genossen gewählt: 1. Vorsitzender Fris Müller, 2. Vorsitzender Silberbrandt, Kassierer Reichfuß, Schriftführer Rohle. Ortsgruppenleiter Rohmeyer berichtete über die Reichskonferenz in Calbe. Für die demnächst stattfindende Gaukonferenz in Nordhausen wird Vorsitzender Müller als Delegierter gewählt. Sodann unterzieht man sich über den kommenden Volksentscheid am 20. Juni. Den Invaliden kann und will man keine ausreichende Rente geben, dagegen Wilhelm dem Ausreißer noch Goldmilliarden an den Hals werfen. Die Versammlung war sich darüber einig, daß jeder Leidensgenosse am Sonntag auf dem Statuettentag der Reichskonferenz muß. Weiter wird beschlossen, für jedes verlorene Mitglied einen Kranz zu stiften und höchste Beteiligung beim Begräbnis. Für den örtlichen Wohlfahrtsausschuß der städtischen Körperschaft wird Fris Müller gewählt. Die Anstaltskinder für Invaliden bleiben bestehen. Eine weitere Stärkung der Organisation durch Werbung von Mitgliedern soll in der nächsten Zeit vorgenommen werden. Ungeregt wurde nach, beim Kreise werksmäßig zu werden um billige Zeugung oder Vorzüge. —

**Schönebeck-Felgelden.** Parteiversammlung. Erledigt wurden die letzten Arbeiten zu den Elternratswahlen und die Einteilung zum Volksentscheid. Am 20. Juni müssen sich alle Kräfte zur Verfügung stellen und auf Ausübung des Stimmrechts am Vorontag hinarbeiten. Empfohlen wurde eine Demonstration und die Mitwirkung der Arbeiterkämpfer an der Parteitagung zum Volksentscheid. Der Bericht des Genossen Krefe über das kommunalpolitische Wirken unter Vertretung brachte zahlreiche Anregungen. Verwunderlich ist es, daß die Aufhebung und Pflasterung der Langen Straße, vom Magistrat für dieses Jahr beschlossen, noch immer auf sich warten läßt. Zum Beginn der Beschäftigung müßte sie mindestens vollendet sein, denn der neue Fahndus verliert an Bedeutung, wenn er nicht trockenem Fußes errichtet werden kann. Die steigende Arbeitslosigkeit erfordert sofortige Inangriffnahme, vielleicht als Vorstandsarbeit. Die Heranbringung der in Kriegszeiten abgebauten Scheinlampen genügt noch nicht, besonders in der Karl- und Feldstraße läßt die Straßenbeleuchtung sehr zu wünschen übrig. In der Ottostraße bedarf es der Erneuerung einiger Leuchtstrahlen der Kanalisation. Durch Polizeiverordnung sollte das häufig wiederholte Tempo der Radfahrer in den Gassen unterbunden werden, es sind schon Kinder überfahren worden. Die Bahn muß verpflastert werden, den Fahndamm am Rande des Ortes durch Statut für Kinder zu sperren. Ungeachtet erscheint die Befestigung des alten Kirchhofes und die Veranschaulichung des Kirchhofes zum Schulplatz oder als öffentliche Anlage. Mit dem Erläuterungsplan einer Reihe anderer Wünsche durch Genossen Krefe und der Aufforderung zu intensiver Parteiarbeit fand die Versammlung ihr Ende. — Das Ergebnis der Elternratswahlen zeigte 137 Stimmen für Liste Pistorius junior und 41 Stimmen für Liste Schulze (senioren). Der neu gewählte Elternrat hat nun zu zeigen, daß er besser ist als der vorige, der sich ein einziges Mal zusammengetreten ist. —

**Stahlfurt.** Der Reichsbund der Kriegsbefähigten hielt am Sonnabend im „Posthof“ seine Monatsversammlung ab. Zunächst fand die Konfirmierung und die Festlegung der Tagesordnung des alten Chepards Meyer zu seinem fünfzigjährigen Geburtstag statt. Der Saal war feierlich geschmückt mit dem Farben Schwarz-Rot-Gold. Hermann S. Roth begrüßte die zahlreich Erschienenen. Der wichtigste Punkt der Tagesordnung war der Volksentscheid. Roth wies darauf hin, daß alle zur Wahl schreiten und mit Ja stimmen müssen. Ein gemächliches Vorkommnis sollte sich an. Die letzten Stunden, die die Kriegsbefähigten mit dem goldenen Chepard verleben, bleiben in dauernder Erinnerung. —

### Stadtkreis Wittenberg.

Der Verwaltungsausschuß des Arbeitsamts hielt eine Sitzung ab, in der zunächst einige behördliche Verordnungen und Anweisungen bekanntgegeben wurden. Beispielsweise wird mitgeteilt, daß die Reichsarbeitsverwaltung eine Reichskontrolle in der unterstehenden Erwerbslofenfürsorge eingerichtet hat. Es sind eine Anzahl von Rechnungsprüfern eingesetzt worden. Die Kontrolle erstreckt sich lediglich auf die Einnahmeseite der unterstützenden Erwerbslofenfürsorge, also besonders darauf, daß allethalben die Beiträge in der vorgeschriebenen Höhe eingezahlt werden. Das Recht, sonst die Geschäftsführung der Erwerbslofenfürsorge zu prüfen, steht den Kommunalaufsichtsbehörden zu. Sehr vermisst ist die Kurzarbeiterfürsorge. Es wurden hierzu einige Beschlüsse gefaßt, um sie den neuen gesetzlichen Vorschriften anzupassen. Die neu gewählten Arbeitgeber- und Arbeitnehmerbeisitzer zum Verwaltungsausschuß treten ihr Amt am 1. Juli an. Sodann wurde eine große Anzahl von Beschwerden wegen Ablehnung von Erwerbslofenunterstützung erledigt. Häufig sind die Ablehnungen deshalb erfolgt, weil die Arbeitslosigkeit keine „Kriegsfolge“, das heißt nicht infolge von Arbeitsmangel, eingetreten, oder weil der Verlust der Arbeitsgelegenheit selbst eingetreten ist. In allen diesen Fällen wird bestenfalls die Unterstützung nach einer Wartezeit von 4 Wochen gewährt. Wenn die 13wöchige Versicherungs-pflichtige Beschäftigung im letzten Jahre nicht nachgewiesen wird, ist auch das nicht möglich. Der Ausschluß von der Fürsorge ist dann dauernd. —

### Bekanntmachung.

#### Warnung vor Abstimmungsterror.

Wie der „Amtliche Preussische Pressebericht“ mitteilt, macht der Minister des Innern auf die zivilrechtlichen Folgen von Bedrohung mit Boykott und andern wirtschaftlichen Schädigungen wegen Teilnahme an Volksentscheid aufmerksam. „Zahlreiche Einzelfälle lassen erkennen, daß mit Mitteln wirtschaftlichen Boykotts, insbesondere der Androhung der Lösung von bestehenden Vertragsverhältnissen oder geschäftlicher Schädigung selbständiger Existenzen versucht wird, diejenigen Staatsbürger, die gewillt sind, sich an der Abstimmung über den Volksentscheid zu beteiligen, einzuschüchtern und von der Stimmabgabe abzuhalten. Demgegenüber wird darauf aufmerksam gemacht, daß ein solches Unterfangen nicht nur dem Geiste der Verfassung widerspricht, sondern auch auf zivilrechtlichem Gebiet ernste Folgen für derartig sittenwidrig handelnde Personen nach sich ziehen kann. Der Artikel 118 der Reichsverfassung gewährleistet jedem Deutschen das Recht freier Meinungsäußerung und bestimmt ausdrücklich, daß ihn an diesem Rechte kein Arbeits- oder Anstellungsverhältnis hindern und

niedemand ihn benachteiligen darf, wenn er von diesem Rechte Gebrauch macht. Ein sehr wesentlicher Fall der Ausübung des Rechtes der freien Meinungsäußerung ist die Ausübung des Wahl- oder Abstimmungsrechtes. Die Bestimmung der Reichsverfassung Artikel 118 Absatz 1 Satz 2 ist unmittelbar anwendbares Recht, so daß zum Beispiel kein Richter in einer verfassungsmäßigen freien Meinungsäußerung durch Stimmabgabe einen Entlassungs- oder Kündigungsgrund für ein bestehendes Vertragsverhältnis erblicken kann. Würde ein Vertragsverhältnis gleichwohl daraufhin beendet oder sonst ein wirtschaftlicher Nachteil wegen Beteiligung an der Abstimmung bereitet werden, so könnte, da die fragliche Bestimmung der Reichsverfassung ein zum Schutze des Staatsbürgers ergangenes Schutzgesetz bedeutet, ein Schadenersatzanspruch aus § 23 Absatz 2 BGB gegen den Schädiger gestützt werden.“

Behrt euch gegen Terror. Arbeiter, Angestellte, Beamte, Landwerker, Gewerbetreibende, Geschäftleute und Kleinbauern! Aus diesem Erlaß geht hervor, daß niemand Angst zu haben braucht, daß er wirtschaftlich geschädigt wird, wenn er sich an der Abstimmung für den Volksentscheid zur entscheidungsfähigen Eintragung der Fürsten beteiligt. Kein Agrarier, kein Stahlhändler darf anrufen und kontrahieren, wer zur Abstimmung am 20. Juni geht. Genossen, Reichsbannerkameraden! Schützt die Ausübung der staatsbürgerlichen Pflicht aller Wähler.

Schützt die Abstimmung am 20. Juni. Bewahrt die Wähler vor wirtschaftlichem Schaden, vor dem Terror der Agrarier und Stahlhändler, indem ihr vor allen Abstimmungslosigkeiten, in alten Orten darauf achtet, daß niemand aus den monarchistischen Verbänden eine Beobachtung oder Kontrolle der Wähler anstellt. Wo ein Agrarier oder dessen Beauftragter, ein Stahlhändler oder sonst ein Monarchist es doch wagen sollte, solche sittenwidrige Kontrolle der Wähler anzustellen, da laßt keinen Namen feststellen und meldet sofort dem zuständigen Parteisekretariat oder der Verwaltung des Reichsbanners den Fall der Wahlbeeinträchtigung, des Boykotts und der wirtschaftlichen Schädigung, damit Anzeige gegen den Übeltäter erstattet werden kann.

Wer werden auf jeden Fall dafür sorgen, daß die Geheimhaltung der Abstimmung gewährleistet ist und daß jeder Versuch der Fürsorgebehörde, die geheime Abstimmung zur öffentlichen zu machen, mit allen Mitteln verhindert werden wird.

Der Ueberwachungsausschuß zur Geheimhaltung der Abstimmung. Gustav Ferk, Reichstagsabgeordneter. Göttermann, 2. Bundesvorsitzender des Reichsbanners.

Altmark. Gardelegen. Aus dem Zuge gestürzt. Aus dem Zuge, der 9.14 Uhr vorontags den heiligen Reichsbahnhof passierte, stürzte am Sonntag zwischen Solpe und Gardelegen das dreijährige Kind Ehemann aus Braunschweig. Die Eltern des Kindes, die sich im Wagenabteil befanden, konnten das Kind von der drohend aufstehenden Wagentür nicht schnell genug zurückziehen. Das Kind wurde durch den Sturz so schwer verletzt, daß es im heiligen Krankenhaus seinen Verletzungen erlag. Der bedauerliche Unfall lehrt erneut, daß man sich während der Fahrt im Eisenbahnwagen nicht an der Tür aufhalten soll, falls man sich nicht überzeuge hat, daß die Tür vor dem Aussteigen geschlossen ist. —

Belegenen. Volksversammlung am Donnerstag den 17. Juni, abends 8 Uhr, in der „Neuen Welt“. Stadtrat Genosse Wittmann (Magdeburg) wird über den Volksentscheid sprechen. Unsere Genossen müssen dafür sorgen, daß die Versammlung stark besucht wird. — Die Generalversammlung des Konsumvereins war sehr schwach besucht. Der Beschluß vom 4. Juni 1924 zwecks Aufwertung der Geschäftsanteile wird aufgehoben, da er sich als untragbar erwiesen hat. Den Geschäftsbericht erstattete der Geschäftsführer Genosse O. L. L. Landt. Genosse Siegmund gab noch für die Genossenschaft zweckdienliche Anregungen, und richtete an die anwesenden Genossen und an die freigewerkschaftliche Arbeiterkassen die Mahnung, den Konsumverein zu unterstützen und ihre Waren dort zu kaufen. —

Stadtkreis Stendal. Unterhaltungsabend. Unsere Frauengruppe veranstaltet am Donnerstagabend 8 Uhr bei Peter einen gemächlichen Unterhaltungsabend. Kaffee und Kuchen stiften die Frauenmitglieder. Genossinnen, sorgt für guten Besuch! —

Zur Befestigung der Hygiene-Ausstellung ruft der Ortsausschuß der freien Gewerkschaften am Donnerstagabend 7 Uhr in der Anabennittelschule, Mollkestraße, auf. Besichtigung unter ärztlicher Führung. Im Interesse der Reichsgesundheitswoche wird um rege Beteiligung gebeten. —

Gesucht wird der seit dem 6. Juni vermisste Zigarrenmacher Hermann, Hohe Bude 2/3. Der Fünfzigjährige ist allgemein bekannt in unserer Stadt und leicht äußerlich erkennbar durch ein kürzeres Bein. Man vermutet Selbstmord. Nähere Angaben über seinen Aufenthalt erbittet die Kriminalpolizei. —

Volksmeinungen. Der Polizeibericht meldet: Von den drei Ausbrechern, welche vor einigen Tagen aus dem Gerichtsgefängnis ausgebrochen sind, konnten zwei wieder festgenommen werden, und zwar Paul Ritter und Lambert Schröder. Den dritten Ausbrecher konnte man bisher nicht ermitteln. Festgenommen wurden vier Personen wegen Gewerkschafts- und eine Person wegen Diebstahls, ferner eine Person wegen Vergeßlichkeit. —

Kreise Stendal und Osterburg. Demonstrationen und Kundgebung. Zu imposanten Kundgebungen müssen die hinterher bekanntgegebenen Demonstrationen ausgelastet werden. In letzter Stunde müssen noch einmal die Hauptabsichten der Fürsten den Volksmassen vor Augen geführt werden. Partei, Gewerkschaften und Sportvereine haben an diesen Tagen alle ihre Kräfte aufzurufen, zu demonstrieren. Je würdevoller der Aufmarsch, desto stärker ist der Eindruck auf die Indifferenten. Darum, Massen heraus zur Demonstration!

Stendal: Freitagabend 7 Uhr Auftreten auf dem Marktplatz. Nach dem Umzug Kundgebung auf dem Marktplatz. Redner: Rechtsanwalt Dr. Braun (Magdeburg). Osterburg: Sonnabendabend. Redner: Schulleiter Buchholz, Taugermünde: Sonnabendabend. Redner: Schulrat Guthardt (Osterburg). Seehausen (Altmark) Sonnabendabend. Bismark: Sonnabendabend. Redner: Genosse Faust (Magdeburg).

Das Parteisekretariat. Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold. Kreis Jerichow 1. In alle Ortsgruppen des Kreises. Kameraden! Am Sonntag übernehmen sämtliche Ortsgruppen den Schutz der Wahlhandlung und sichern die freie Stimmabgabe. Unregelmäßigkeiten, Terror und Beeinträchtigungen sind sofort an den Kreisleiter zu melden unter Telefon-Nr. 691 Burg. Für die nächsten Wochen ist außerdem Alarmbereitschaft angeordnet. Kameraden, haltet euch bereit, für den Schutz der Republik einzutreten. Reimelt jun., Kreisleiter.

Kreis Wanzleben. In allen Orten unseres Kreises finden am Sonntag durch die Spieltheater vormittags 11 Uhr Konzerte statt. Die Abteilungsleiter müssen hierbei durch ganz kurze Ansprachen die Bevölkerung ermahnen, zur Abstimmung zu gehen. Der Kreisleiter.

Burg. Alarm! Alle Wanderschaften treten Freitag nachmittags 3 Uhr vor dem Gewerkschaftshaus an. Kameraden, es gilt die Aufgabe der Reaktion abzuwehren, darum müssen alle Kameraden zur Stelle sein. —

Schö-Literalehen. Am Donnerstag den 17. Juni, abends 8 Uhr, große Jahreshauptversammlung der Jörn („Weiser Schwan“). — Sonntag den 20. Juni, nachmittags 10 Uhr, großer Aufmarsch mit Spieltheater nach Schö-Literalehen. —

Reichsbanner. Morgen Donnerstagabend 8 Uhr bei der Orgel außerordentliche Mitgliederversammlung. —

Reichsbanner. Achtung, Reichsbannerkameraden! Heute Mittwoch teine Versammlung, sondern am nächsten Mittwoch. —

Schönebeck. Heute Mittwochabend 8 Uhr im Vereinslokal Auftreten zum Empfang des Reichstagsabgeordneten Wilhelm Dittmann. —

Krankentafeltag Sachsen-Anhalt. Die Krankentafelversicherung hat sich immer mehr zu einer der bedeutendsten volkswirtschaftlichen Einrichtungen entwickelt. Werden doch etwa drei Viertel unserer Bevölkerung von ihr erfasst. Diese Bedeutung tritt auch in den Versammlungen der großen Krankentafelverbände in die Erscheinung. Die Jubiläumstagung des Krankentafelverbandes Sachsen-Anhalt, die am 13. und 14. Juni in Weichenfeld stattfand, war von etwa 200 Vertretern von 66 größeren Krankentafeln des Bezirkes besucht. Verbandsvorsitzender Drechsler (Magdeburg) begrüßte die Erschienenen. Vor 25 Jahren sei der Verband in Weichenfeld gegründet worden. Begründungsreden wurden noch gehalten vom Vorsitzenden der Ortskrankentafel Weichenfeld, dem Ueberbürgermeister von Weichenfeld, einem Vertreter des Landrats des Kreises Weichenfeld, Landesrat Hundertich von der Landesversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt, usw. —

Verbands-Geschäftsführer Dettmann (Magdeburg) ermahnt den Geschäftsbericht auf das abgelaufene Jahr. Der Verband umfaßt 124 Kassen mit 623 000 Mitgliedern. Das Kassenbudget beträgt 124 Millionen, sechs ärztliche Institute, fünf Badeanstalten und so weiter. Die Krankentafeln besitzen überwiegend die freie Arztwahl. Dettmann erörtert die vorliegenden Aufgaben. Die von der Arbeitsgemeinschaft der Träger der sozialen Versicherung und der Wohlfahrtspflege vorgeschlagene Gründung eines Unterstützungsbundes wird in der beachtlichsten Form abgelehnt. Es wird indes die Auffassung von Reichel für Aufbringung von Mitteln für die Gesundheitsfürsorge empfohlen. Der Vorstandstag für die Verbandsgeschichte im kommenden Jahre steht in Aussicht und Ausgabe die Summe von rund 40 000 Mark vor. In der Aussprache tritt Bürgermeister Kees (Wittenberg) für den von der Arbeitsgemeinschaft der Versicherungsträger vorgeschlagenen Unterstützungsbund des Verbandes vor. —

Ueber die öffentliche Wohlfahrtspflege und Krankentafeln unter besonderer Berücksichtigung der Kinderfürsorge sprach Landesrat Faurischmidt (Mühlhausen). Redner schloß die Angelegenheit der alten Armenfürsorge zur heutigen öffentlichen Fürsorge. Bei der Schilderung der Aufgaben der Bezirks- und Landesversicherungsanstalten wies Redner darauf hin, daß in der Provinz Sachsen allein 22 000 Kriegswitwen und -kinder untergebracht sind. Abgesehen von Unterbringung in Landesanstalten oder in Kinderheimen sei eine besonders dringliche Erholungs-

